

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1915

199 (27.8.1915)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementpreis: Ingepost monatl. 76 P., vierteljährl. 2,26 M.; abgeholt monatl. 66 P.; am Posthalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7/8 Uhr. Postfachkonto Nr. 2650. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11 Zeile, oder deren Raum 20 J. Vorkostenlos billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm. für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Wet & Cie., Karlsruhe.

Der Kartoffelkrieg.

Die Magdeburger „Volkstimme“ schreibt:

Der Staatssekretär Delbrück hat geäußert: „Typisch für die Schwierigkeiten, die sich bei halben Maßregeln ergeben, ist die Kartoffelfrage.“ Ein richtiger Satz und ein richtiges Beispiel, was im folgenden bewiesen werden soll.

Deutschland ist das erste Kartoffelland, sowohl was Güte und Menge betrifft. Es erntet für Kopf und Jahr 500-700, ja bis 800 Kilo, im Durchschnitt mehr als doppelt so viel als Oesterreich-Ungarn. Im Durchschnitt der zwei Jahre 1912 und 1913 wurden 52 Millionen Tonnen gewonnen, ein gar nicht mehr vorstellbarer Berg von Kartoffeln, ein Kartoffelchiborasso. Im ersten Kriegsjahr maß er immerhin 45 1/2 Millionen Tonnen.

Von den 45 1/2 Millionen Tonnen kommen in Abzug 6 1/2 zur Ausfaat, 4 1/2 Verlust durch Faulen und sonstigen Verderb, 4 1/2 für industrielle Verwertung, 22 zur Verfertigung, somit blieben nur acht Millionen für den menschlichen Konsum, während der übliche Jahreskonsumbedarf etwa dreizehn Millionen Tonnen ausmachte. Wie diesen Ausfall hereinbringen?

Offenbar bei den andern Kosten. Man sieht sofort, welchen hohen Wert es hat, von Staats wegen alles zu tun, um eine trockene, frostfreie Lagerung der Vorräte zu erzielen — lassen doch die Landwirte selbst in Deutschland 4 1/2 Millionen Tonnen oder den reichlichen Jahresbedarf einer Stadt mit 1 Million Einwohner zugrunde gehen! Dieser Kosten allein hätte, wenn er geteilt würde, Deutschlands Ausfall gedeckt! Die Lagerung in feuchten Kellern und in mit Erde bedeckten Erdgruben (Mieten) bewirkt nicht nur Fäulnis, sie ist auch eine Verlegenheit, weil die Mieten erst im Frühjahr geöffnet, ihr Inhalt aber dann sofort verbraucht werden muß. Diese Umstände verraten auch den hohen Wert der Kartoffeltrodmanlagen, welche die Kartoffeln nicht nur konfervieren, sondern ihre billige Verfrachtung ermöglichen. Den Kartoffelvorrat einer Millionenstadt zu retten, wäre wahrhaftig eine dankbare Aufgabe für ein Ackerbauministerium.

Es ging mehr zugrunde als im Frieden.

Blieb also die Einschränkung der industriellen Verwertung (Branntwein, Stärke), durch die nicht viel zu gewinnen war (etwa 2-3 Millionen Tonnen), und die Einschränkung der Verfertigung.

Will man die Vorgänge des ersten Kriegsjahres recht verstehen, so muß man von der Vorstellung ausgehen: Sofort mit Kriegsbeginn setzt ein zäher Wettkampf um die Nahrungsmittel ein, ein Wettkampf zunächst nicht zwischen Mensch und Mensch, sondern zwischen Mensch und Hausknecht; was der Mensch mehr genießt, embeißt das Hausknecht. Also wäre das erste Gebot gewesen die Bekämpfung aller Luxuriere, vor allem der überflüssigen Hunde. Der Kampf zwischen Mensch und Hausknecht erscheint weiter als Gegenfatz zwischen Verbrauchern und Tierhaltern und endlich zwischen Fleischpreis und Brotpreis, also zwischen fleischverbrauchender und pflanzenkost essender Bevölkerung.

Wir wissen bereits, daß man sich bis zu den Ergebnissen der Aufnahme vom 1. Dezember über die Getreidevorräte in Sicherheit gewiegt hatte. Man hatte bloß eine stärkere Ausmahlung verordnet, das heißt mehr Mehl für die Menschen, weniger Mehl für die Hausknechte aus dem Korn gewonnen. Am 10. September erließ der brennliche Landwirtschaftsminister an die Landwirte einen Aufruf zur Kartoffelverwertung: „Den wirksamsten Mißhalt für die Viehfütterung bildet die Kartoffelernte, die volle Ausnutzung dieser Futterhilfsquelle ist das nächste wirtschaftliche Gebot.“ Damit die Landwirte ja recht viel Kartoffeln verfüttern, wurde ihr Höchstpreis recht niedrig festgesetzt: 5-6 Mark für 100 Kilo!

Der Erfolg war glänzend! Wie wir bereits wissen, verfertigten die Landwirte so viel Brotfrucht, als die Menschen im ganzen nächsten Vierteljahr hätten essen sollen, mehr als wie im Frieden; sie verfertigten zweitens ungeheure Kartoffelmengen und am 1. Dezember war der

Vieh- und Schweinebestand höher als je im Frieden!

Drittens aßen die Menschen, die sich im Brotkonsum wegen der hohen Preise einschränken, mehr Kartoffeln als je im Frieden. Bis Ende Januar waren die Kartoffelvorräte in den Kammern zusammengeschmolzen wie der Schnee auf den Feldern!

Am 9. Februar muß der Landwirtschaftsminister einen „Mahnruf“ erlassen, dem Kartoffelverfüttern Einhalt zu tun, am 15. Februar werden die Höchstpreise von 5 und 6 auf 8 und 9 Mark hinaufgeschraubt, damit der Landwirt ja lieber verkaufe, wenige Tage später muß der Kaiser selbst hervor und in Löben erklären, Kartoffeln dürfen überhaupt nicht verfüttert werden!

In dieser Bedrängnis führt die deutsche Regierung am 15. März eine Bestandsaufnahme durch. Ihr Ergebnis ist entsetzlich: es meldet bloß 10 Millionen Tonnen,

wovon noch die Saatkartoffeln, noch 6 1/2 Millionen Tonnen für die Ausfaat wegfallen; bleibt 3 1/2 Millionen Tonnen für die Menschen. Allerdings hatte man die Gewißheit,

daß die Agrarier absichtlich falsche Angaben gemacht haben. Hausknecht und Mensch lagen eben im Krieg um die Kartoffel.

Nun kam die

halbe Maßregel.

Die Beschlagnahme sei nicht durchführbar. Es seien von den Städten 2 Millionen Tonnen für Minderbemittelte durch eine „Reichsstelle für Kartoffelverfertigung“ aufzukaufen. Damit der Verkauf gelinge, erhalten die Landwirte einen „Lochpreis“: über den Höchstpreis eine Entschädigung für Aufbewahrung, Schwund und Mißfa, mit der Zeit ansteigend von 20-30 Mark. Städte und Kreise gingen tatkräftig ans Werk, scheuten keine Opfer, und richtig, es gelang ihnen, statt 2 Millionen bloß 200 000 Tonnen anzutreiben, ein Zehntel des Beabsichtigten! Der zweite Fehlschlag, die Frucht der Halbheit!

Wieder läuft die Presse und die Wissenschaft Sturm. Die Bundesratsverordnung vom 12. April geht einen Schritt weiter, die Reichsstelle und die Kreise dürfen nicht nur aufkaufen, sie dürfen unter besonderen Umständen auch mal enteignen, die Landwirte und Händler kriegen zum Troste noch etwas darauf. Trotzdem gelingt es der Reichsstelle nicht einmal, die jetzt beabsichtigten 1 1/2 Millionen zu beschaffen. Der dritte Fehlschlag, die Frucht neuerlicher Halbheit!

Die „Soziale Praxis“ nennt die Maßregel „eine Viertelbeschlagnahme mit Samthandschuh zu Trostpreisen“. Inzwischen stieg die Kartoffelnote auf sechs höchste, die Preise im April waren mehr als zweieinhalbmal so hoch als im Vorjahr (13,44 gegen 5,44 Mark).

Aus diesem Wirrsal ward Deutschland durch die Natur und durch die deutschen Waffen erlöst, freilich nicht ohne neues Wirrsal. Im wunderschönen Monat Mai begannen die Kartoffeln in den Mieten und Kellern zu faulen. Landwirte und Händler hatten den Höhepunkt der Konjunktur veräumt und mußten plötzlich allesamt heraus mit den Vorräten. Binnen vier Wochen sanken die Preise im freien Handel um ein Drittel und mehr. Außerdem hatte das Meer in Kurland und Polen Zufuhren erschlossen. Aber nun saßen die Reichsstelle und die Kommunen

auf ihren Kartoffeln fest,

die Bevölkerung deckte sich auf dem freien Marke billiger. Die Reichsstelle allein hatte — welches Ende nach solchen Krisen! — einen Uberschuß von 500 000 Tonnen und diesem drohte der Verderb.

Es blieb also nichts übrig, als an die Branntweinbrennereien und Stärkefabriken heranzutreten, daß sie die Vorräte billig abnehmen, und Zuckerfabriken, Zichorienware und selbst Ziegeleien zur Kartoffeltrodung einzurichten. Reich und Kommunen haben dabei einen schönen Hapfen Geld verloren, und das war keine Halbheit mehr.

Der Krieg zwischen Mensch und Hausknecht um die Kartoffeln ist recht bezeichnend. Hat Deutschland durch das Getreidemonopol ein Beispiel aufgestellt, was planmäßige Gansheit vermag, so zeigt sein Kartoffelregime die Wirkungen fahrigter Halbheit. Auch ein Muster, das Wert besitzt. Denn im Herbst, wenn die Dorfkinde zur Kartoffelkeule wieder schulfrei bekommen, hebt der Krieg zwischen Mensch und Hausknecht wieder an. Es wird Zeit, sich auf ihn vorzubereiten. Aber nicht mit halben Maßregeln!

Eine Stimme der Vernunft aus Frankreich.

Gegen den „chauvinistischen Alkohol des Geistes“.

Genosse Gustave Rouanet schreibt in der „Humanité“ vom 19. August:

Wenn man einmal die Bilanz ziehen wird über das, was seit Kriegsausbruch in Frankreich geredet und geschrieben worden ist, so wird man betäubt, bestürzt und verwirrt sein über die Erscheinungen ungewöhnlicher Geistesverwirrung, denen sich Schriftsteller und Journalisten hingeben haben als Erwiderung auf Kundgebungen gleicher Art von der anderen Seite der Schützengräben.

Und dabei rede ich nicht einmal von der freiwilligen Unterwerfung so vieler Schriftsteller und sogar der französischen öffentlichen Meinung selbst unter die Lügen und Pluffs aller Art, durch die man glaubt, die Stimmung aufrecht zu erhalten, das nötige Vertrauen und den Opiermut zur Durchführung des Kampfes zu wecken. Denn neben den Delirium-Erzeugnissen, die die tiefe Verwirrung kennzeichnen, von der unsere wahnsinnig gewordenen Intellektuellen befallen sind, gibt es noch die tägliche Wiederholung faustlicher Lügen, die beständige, häufig lächerliche Entstellung der Tatsachen und Ereignisse, der geringfügigsten wie der wichtigsten, die in ganz unwahrscheinlicher Gestalt zugerichtet und frisiert vorgeführt werden, die zu beschönigen jeder für seine Pflicht hält. Das ist so die laufende Scheidewand sensationeller Nachrichten, an die uns eine gewisse

Presse schon vor dem Kriege gewöhnt hatte. Es ist nur natürlich, daß in den Wechseljahren des großartigsten Trauerspiels, das die Menschheit erlebt hat, diese sensationellen Macher ihrer Einbildungskraft freien Lauf gelassen haben, und dem in den Dingen liegenden Schrecken der Welttragödie noch ihre platten Erfindungen hinzufügten. Aber vor dem Kriege besaß Frankreich auch noch andere Quellen geistiger Nahrung als diesen chauvinistischen Alkohol des Geistes, den bestimmte Zeitungen ihrem täglichen Publikum einschenkten. Wir hatten noch andere Zeitungen, Schriftsteller, Denker (und nicht die geringsten), um die öffentliche Meinung zu berichten und aufzurichten, um sie zu bewahren, zu heilen von der Vergiftung durch jene Presse, um die allgemeine Meinung des Landes in einem Zustand geistiger Gesundheit zu erhalten. Die Verbeurteilungen jener Literatur waren doch begrenzt und im allgemeinen zeigte sich die französische Geistesverfassung als kräftig und gesund, edelmütig zugleich und verständig.

Die Katastrophe vom August 1914 bricht ein, und es gibt einen allgemeinen vollständigen Krach. Die Gehirnerschütterung durch die Kriegserklärung war so stark, daß von heute auf morgen die Art zu fühlen und zu denken auf den Kopf gestellt wurde. Schwarz ist weiß geworden. Der Patriotismus wurde zum Chauvinismus. Der Kultus des Rechts hatte plötzlich die Formen des Kultus der Gewalt angenommen und diese allgemeine geistige Verberbung ist eingetreten, ohne daß ihre Opfer es merken. Denn die Sprache hat sich dabei nicht verändert. Das früher benutzte Wörterbuch ist das gleiche geblieben. Was sage ich? Dieses Wörterbuch, das vor dem Kriege die Ausdrucksweise der freiheitlich denkenden Menschen darstellte, ist ganz plötzlich allgemein geworden; sein Gebrauch hat sich ausgedehnt auf die, die es einst verwarfen, die einst nicht genug Spott und Verachtung für die Ideen hatten, die es ausdrückt. Ueberblicken Sie die Zeitungen, die Bücher, die Broschüren, all die Veröffentlichungen, die seit dem 1. August 1914 erschienen sind: Ueberall sind es das Recht und die Gerechtigkeit, die Menschlichkeit und der Fortschritt, die man anruft, verberbt und in den Himmel hebt. Das Selbstbestimmungsrecht der Völker, der nationale Gehalte haben ihre glühenden Verteidiger sich verzeihlichen sehen. Herr Barres zeichnet die Karte der neuen Grenzen Frankreichs und scheidet dabei nicht davor zurück, sein *vae victis* (Wehe dem Besiegten!) auszurufen, den *Triumph der Gewalt* zu proklamieren als den Maßstab des neuen Völkerrechts und der Anexionen, die er plant.

Es ist in der Tat so, daß dieselben Worte heute Ideen ausdrücken, die jenen diametral entgegengesetzt sind, denen sie noch gestern Ausdruck gaben. Unter gleichen Zeichen stellen sich verschiedene Werte. Der Umfall der Geister hat zur Verwirrung der Sprache geführt. . . .

Ausland.

Australien.

Weltkrieg und Staatssozialismus. Wie aus dem „Labour Leader“ ersichtlich ist, hat der Krieg die Regierung von New-Süd-Wales mächtig auf den Weg zum Staatssozialismus vorwärts gedrängt. Diese Regierung hat Staatsbäckereien, Staatsziegeleien und -Steinbrüche, Staatsseifenfabriken, Staatsstraßenbahnen und Staatswälder in Betrieb gesetzt. Außerdem wurde eine staatliche Wohnungsfürsorge ins Leben gerufen, die Getreide- und Fleischversorgung in staatliche Regie überführt und die Regierung beauftragt zurzeit darüber, ob sie nicht auch das Gesundheitswesen der staatlichen Verwaltung unterstellen soll, wodurch Ärzte, Krankenpfleger und Pflegerinnen, sowie die Krankenhäuser in den Staatsdienst überzugeben hätten. — Von diesem wirklichen Kriegsozialismus können wir noch beherztlich lernen!

Deutsche Politik.

Die Hinterbliebenenrente.

In der Budgetkommission des Reichstags begründete am Mittwoch Genosse Hoch eine Resolution: Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dafür zu sorgen, daß den Hinterbliebenen der Gefallenen die ihnen nach dem Militärhinterbliebenengesetz zustehenden Renten ohne Abzug der Familienunterstützung ausgezahlt werden.

Hg. Bauer führt an der Hand von Beispielen die Notwendigkeit dieser Resolution an. Man muß auch den unehelichen Kindern gefallener Krieger Hinterbliebenenrente geben, sobald die Vaterschaft anerkannt ist. Bei der Festsetzung der Rente muß jede Härte und jeder Formalismus vermieden werden. Man wendet dabei Maximen an, die nicht scharf genug beurteilt werden können.

General v. Langemann verfährt, daß den Beschwerten Beachtung geschenkt werden soll. Auch die Frage der Hinterbliebenenrente für uneheliche Kinder soll zur Zufriedenheit gelöst werden. Eine solche Verordnung ist bereits erlassen.

An der längeren Debatte, die sich nunmehr entspann, beteiligten sich besonders die Genossen Bauer, Hoch und Stadthagen, sowie der Staatssekretär Dr. Helfferich. Letzterer erklärte, daß er zu der Resolution noch keine Stellung nehmen könne, weil sich die finanziellen Konsequenzen noch nicht übersehen lassen.

Ministerialdirektor Lewald und andere Regierungsvertreter sind der Auffassung, daß die nach dem Tode des Ernährers bis zur endgültigen Rentenfeststellung gezahlte Familienunterstützung bei Zahlung der Rente in Abzug gebracht werden könne. Die Reichsregierung habe den Grundatz aufgestellt, daß aufgerechnet werden solle, was über zwei Monate nach dem Todesfall an Familienunterstützung gezahlt worden sei; allerdings käme nur die *in die* Unterstützung in Frage.

Seite 6
Wir bitten, deutlich zu schreiben.
Wohnung:
Arbeiter
Uhr, findet
ur Zeit hier
iptrstandes
runft
ich einfinden
g. 7419
stand.
erft.
7 Uhr und
erdordtab ein
7420
reaktion.
i Kreis.
en.
berhalb der
erer Kassen-
Nr. 14 642,65
penden im
den Liebes-
stiftungs-
Ependen im
50 Pfg.
ung
eiten
sch
ig
stfreund
so 24
28.

Wauer führt demgegenüber aus, daß jede Aufrechnung gegenwärtig sei. Eine Rechtsvorschrift, wonach Aufrechnung der Renten gegenüber anderen Forderungen zulässig sei, gebe es nicht. Sollten die Lieferungsverträge die von ihnen gezahlten Unterhaltungen zurückfordern, dann müßten sie wie jeder andere Gläubiger gegen die Kriegserlöse auf Zahlung erheben. Dabei würde in der Regel nichts herauskommen, weil die Rentenansprüche nicht pfändbar sind. Die Witwen und Waisen haben zu beanspruchen, daß ihnen die Renten unverzüglich ausgezahlt werden. Geschieht das nicht, so sollte in jedem Falle gegen den Militärminister Klage auf Zahlung des zu wenig gezahlten Rentenbetrages erhoben werden. Aber vom reinen Rechtsstandpunkt abgesehen sei die Kürzung auch in höchstem Maße unsozial. Weder die Unfälle noch die Invalidenrenten dürften gegen Unterhaltungen, die von dritter Stelle für den gleichen Zeitraum gezahlt wurden, in vollster Höhe aufgerechnet werden. Die Kriegserlöse und Waisen sollen also schlechter gestellt werden als die Unfälle und Invalidenrenten. Dazu kommt, daß die bedürftigen Kriegsfamilien, und um die allein handelt es sich, meist stark verschuldet sind. Die geringe Unterhaltung hat nicht ausgereicht, um die Miete in voller Höhe zu zahlen und andere laufende Verbindlichkeiten zu erfüllen. Die Kriegserlöse und Waisen brauchen also die Rente, um sich von Schulden befreien zu können, in die sie infolge des Krieges geraten sind. Es würde nicht zu verantworten sein, gegenüber den bedauernswerten Witwen und Waisen mit der Sparlosigkeit zu beginnen. Ein solches Verfahren würde mit den von allen Seiten abgegebenen Versprechungen, für die Kriegserlöse und Waisen in ausgiebigster Weise zu sorgen, nicht in Einklang zu bringen sein.

Erzberger wünscht, daß möglichst vermieden wird, daß Rente und Familienunterstützung für einen bestimmten Zeitraum nebeneinander bezahlt werden. Die von fortschrittlicher Seite angeregte Einführung eines Gnaden-Quartals müsse an den Kosten scheitern.

Staatssekretär Dr. Helfferich erklärt nochmals, daß er momentan nur eine Prüfung der gemachten Vorschläge zustehen könne. Daß die Regierung den Vorschlägen ablehnend gegenüberstehe, wolle er nicht sagen. Vor einer formellen Aenderungs des Gesetzes in diesem Augenblick sei zu warnen.

Die Kommission nahm einstimmig den Antrag an, in § 10 Absatz 5 des Gesetzes vom 28. Februar 1888 nach dem Worte „Unterhaltungen“ die Worte einzufügen: „nach Ablauf von drei Monaten von Gewährung der Bewilligung ab“.

Niederträchtig und gemein

gezeichnete in der Reichstags-Sitzung vom Montag der Staatssekretär Dr. Helfferich es, wenn Händler jetzt höheren Verdienst nehmen würden wie in Friedenszeiten. Derartige Fälle wurden aber in der Mainzer Stadterordnetenversammlung verschiedentlich vorgebracht. Daraufhin glaubte die Mainzer Handelskammer, die Leute, die die hohen Lieberverdienste genommen haben, nach verteidigen zu sollen und persönliche Angriffe gegen drei Stadterordnete zu richten, die diese Fälle zur Sprache brachten. Ja, noch mehr, die Handelskammer hat nunmehr ein Rundschreiben an die sämtlichen hiesigen Stadterordneten gerichtet, worin sie durch drei Großhändler feststellen läßt, daß die Juden-Bucherverpreise der Marktlage angemessen gewesen seien sollen. Dabei sind die drei Großhändler, die dieses Gutachten abgegeben haben, zum Teil selbst mitschuldig; der eine davon gehört zu der Gruppe, die selbst die übertrieben hohen Preise für Juden genommen haben und ein zweiter benahm sich recht unchristlich bei Beginn des Krieges, indem er für Salz 12 Mk. für den Zentner gegenüber in Friedenszeiten 8,50 Mk. nahm.

Der Kampf gegen die Lebensmittelwucherer.

Kurzer Prozeß machte die Polizei in Pöls in Oberschlesien mit einigen Lebensmittelwucherern. Auf dem letzten Wochenmarkt bot ein Händler das Pfund Butter zu 2,40 Mk. an. Die Ausschichtungsorgane nahmen diese Händler fest, notierten sie zur Bestrafung und zwingen sie, die Butter zu 2 Mk. das Pfund zu verkaufen. Da einige von den patriotischen Butterhändlern noch Widerstand leisteten, werden sie wahrscheinlich noch einen weiteren Denzettel erhalten.

In Köln hatte die Behörde Wind bekommen, daß drei Eisenbahnwagen voll Bohnen nach Solingen abgerollt werden sollten, deren Preis höher war, als der Kölner Höchstpreis für Bohnen. Auf Grund der neuen Bundesratsbestimmungen erfolgte die Beschlagnahme und die Bohnen wurden in Köln zum Verkauf gebracht. Das hatte nun den Erfolg, daß die alten christlichen Grünhändler und Wauer, die von Solinger Markt besuchten, von dem Sechshundertzennertend der Kölner Bohnen befreit aufzupackten und sofort ihr Preis um ein Drittel erhöhten. Der Fall ist klassisch. Da bleibt nichts anderes übrig, als daß die Behörden fest zupacken und vor allem billige Höchstpreise festsetzen.

Petroleum.

Die „Tägliche Rundschau“ berichtet, daß vom 1. September ab wieder Petroleum an Händler zum Weiterverkauf abgegeben werde. In der letzten Zeit sei das Petroleum zurückgehalten worden. Das Reichöl, das man bei den Händlern erhalten habe, stamme aus Vorräten, über die die Händler noch von früher her verfügten. Bei der Abgabe des frischen Petroleums werde man diejenigen Gegenden, in denen die Gas- und elektrische Beleuchtung noch nicht in weiterem Maße zur Einführung gelangt sind, reicher bedenken als die anderen Gegenden, in denen Gaslicht und elektrisches Licht allorten anzutreffen sind.

Das Verbot der Nacharbeit in den Bäckereien. Der Budgetkommission des Reichstags lag in der Sitzung vom Mittwoch eine Resolution vor, in der die verbündeten Regierungen ersucht werden:

1. dem Reichstage eine Denkschrift zu unterbreiten über die Erfahrungen mit dem Nacharbeitsverbot im Bäckereigewerbe während des Krieges;
 2. das Nacharbeitsverbot im Bäckereigewerbe in zweckentsprechender Form durch Bundesratsverordnung auch für die Friedenszeit bestehen zu lassen.
- Nach einer zustimmenden Erklärung des Staatssekretärs Dr. Helfferich fand die Resolution einstimmig Annahme.

**Der Kampf zur See.
Eine Aktion in der Ostsee.**

Berlin, 26. Aug. (W.B. Amtlich.) Am 25. August abends hat einer unserer kleinen Kreuzer die russische Signalstation Kap-Süd-Ristna auf der Insel Dagö beschossen und teilweise zerstört.

Zur gleichen Zeit hat ein anderer kleiner Kreuzer die Signalstation Andreasberg gleichfalls auf Dagö mit Erfolg unter Feuer genommen. Feindliche Streitkräfte wurden nicht gesichtet.

Der stellvert. Chef des Admiralstabs der Marine.
gez. **W e h n d e**.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung

Großes Hauptquartier, 26. Aug., vormittags.
(W.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Beaunejour in der Champagne wurde ein vorgestern besetzter Sprengtrichter gegen französische Angriffe behauptet.

Zwei feindliche Flugzeuggeschwader warfen gestern im Saartal oberhalb und unterhalb von Saarlouis Bomben. Mehrere Personen wurden getötet oder verletzt; der Sachschaden ist unbedeutend. Vor ihrem Start waren die Geschwader in ihrem Hafen Nancy mit gutem Erfolge von unseren Fliegern angegriffen worden; außerdem bückten sie vier Flugzeuge ein: Gines stürzte bei Volchen brennend ab, Führer und Beobachter sind tot. Gines fiel bei Remilly mit seinen Insassen unterfeuert in unsere Hände, ein drittes wurde von einem deutschen Kampfflieger bei Arzacourt (nördlich von Lunéville) dicht vor der französischen Linie zur Landung gezwungen und von unserer Artillerie zerstört; das vierte landete im Feuer unserer Abwehrgeschütze bei Moivrons (südlich von Romeny) hinter der feindlichen Front.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Bei Dausk und Schönberg (südöstlich von Mitau) haben sich Gefechte entwickelt.

Ostlich und südöstlich von Rowno nehmen die Kämpfe ihren Fortgang. Vor Olita nähern sich unsere Truppen den Vorstellungen des Feindes. Zwischen Sejn und Merez (am Nemen) wurde der Feind geworfen. Auch im Walde östlich von Augustow dringen Teile der Armee des Generalfeldmarschalls v. Eichhorn nach Osten vor. Weiter südlich wird um den Beresowka-Abschnitt gekämpft, unsere Spitzen haben Bialystok erreicht. Die Armee des Generals v. Gallwitz warf den Feind vom Dranka-Abschnitt (nördlich und südöstlich von Bielsk) zurück.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzgen Leopold von Bayern.

Der schwer geschlagene Feind flüchtete in das Innere des Dniester-Waldes. Nur südlich des Forstes, in der Gegend nordwestlich von Kamieniec-Litowski, hält er noch stand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Radenski.

Die Festung Brest-Litowsk ist gefallen.

Während das österreichisch-ungarische Korps des Feldmarschallleutnants v. Arz gestern nachmittag nach Kampf zwei Forts der Westfront nahm, stürmte das brandenburgische 22. Reserve-Korps die Werke der Nordwestfront und drang in der Nacht in das Kernwerk ein. Der Feind gab darauf die Festung preis. Auf der ganzen Front der Heeresgruppe von Bialowieska-Forts bis zum Sumpfbereich am Bripjet (südöstlich von Brest-Litowsk), ist die Verfolgung in vollem Gange.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 26. Aug. Amtlich wird verlautbart vom 26. August, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Festung Brest-Litowsk ist gefallen. Die ungarische Landwehr des Generals v. Arz entriß dem Feind das südwestlich der Festung gelegene Dorf Kobylany, durchbrach damit die äußere Gürtellinie und fiel dem zunächst liegenden Werk in den Rücken. Westgalizische, schlesische und nordmährische Infanterie erstürmte gleichzeitig ein Fort südlich der Ortschaft Koroszczyn. Deutsche Truppen bemächtigten sich dreier Werke an der Nordwestfront und besetzten heute früh die an der Bahnbrücke gelegene Zitadelle. Unterdessen drängten die Verbündeten den Feind auch über die Lesna und die Wald- und Sumpfbereiche südöstlich Brest-Litowsk zurück, und unsere von Kowel nordwärts verfolgende Kavallerie warf russische Nachhelfer bei Wucin und Wyzwa. Bei den Ostgalizien stehenden Armeen nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Mutmaßliche Beute von Brest-Litowsk.

Wien, 26. Aug. Selbst die russische Festung Brest-Litowsk, auf die sowohl Rußland als seine Alliierten so überschwebende Hoffnungen setzten, ist gefallen. Truppen der verbündeten Armeen, darunter das Korps der Infanterie v. Arz, nahm die Festung ein. Ihr Widerstand war von kürzerer Dauer als der von Rowno-Georgiewsk. Die Beute dürfte jedoch alten Angehörigen nach hier noch größer sein.

**Der Krieg mit Italien.
Österreichischer Bericht.**

Wien, 26. Aug. Amtlich wird verlautbart vom 26. August, mittags:

In Dobersdo-Monten-griffen die Italiener gestern den Monte dei Sei Busi neuerdings an. Sie wurden immer wieder abgewiesen. Der dem Gó-

zer Brückenkopf herrschte Ruhe. An der übrigen kistenländischen Front fanden stellenweise heftige Gefechtskämpfe statt, so namentlich im Raume von Plitisch, wo sich die feindliche Infanterie vorföchtig heranarbeitete. Der bereits gestern als abgeklungen gemeldete Angriff gegen den Nordabschnitt der Hochfläche von Lavarone gegen von starken feindlichen Kräften geführt. Nach zehntägiger, auch die Nächte hindurch andauernder heftiger Beschließung unserer Werke steigerte die feindliche Artillerie vorgestern abend ihr Feuer gegen die Front Cima di Mezzana-Vasson bis zu größter Schnelligkeit. Bis nach Mitternacht überschütteten sie unsere Stellungen mit Geschossen aller Kaliber. Sodann schritten mehrere Infanterieregimenter und Mini-Bataillone zum Angriff. Unsere braven Tiroler Truppen und Standschützen, von oberösterreichischen Schützen und der Artillerie hervorragend unterstützt, schlugen alle Stürme zurück. In den Morgenstunden war der feindliche Angriff endgültig zusammengebrochen. In den Hindernissen allein liegen 200 tote Italiener. Danach läßt sich ermesen, welches Opfer dieser Angriff gekostet haben mag. Wir hatten nur geringe Verluste.

Einer unserer Flieger erzielte in der Munitionsfabrik von Brescia mehrere Bombentreffer.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Starke Schneefälle im Alpengebiet.

Berlin, 26. Aug. Dem „B. L.“ zufolge berichten schweizerische Blätter, daß im Alpengebiet bis zu einer Höhe von 1800 Metern ungewöhnlich ergiebige Schneefälle niedergehen. Der Neuschnee erreichte teilweise 1 Meter Höhe.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Die neuen Mißerfolge der Alliierten an den Dardanellen.

Gedrückte Stimmung in England. — Angriffe gegen die Zensur.

London, 26. Aug. (W.B. Amtlich.) Reuter. In einem Bericht von den Dardanellen über die Kämpfe seit dem 6. August am westlichen Ende der Halbinsel Gallipoli wird gesagt: Es befanden drei getrennte Angriffslinien. Trotz des fortwährenden heftigen Kampfes und der schweren Verluste auf beiden Seiten erreichten unsere Truppen in keinem der Gebiete ihr Ziel, obwohl sie ihm entschieden näher kamen und das in unseren Händen befindliche Gebiet beträchtlich ausbreiteten. Die Verluste des Feindes sind viel schwerer als die unserer. Das gewonnene Gelände ist sehr wichtig. Weitere harte Kämpfe aber werden nötig sein, um einen entscheidenden Sieg davon zu tragen.

London, 26. Aug. Ashmead Bartlett sagt in einem Bericht vom 12. August über die auf die Landung in der Subla-Vai folgenden Kämpfe: Alle Augenzeugen stimmen überein, daß die Türken völlig frische Truppen ins Feld brachten, um unseren Vormarsch zu hindern, und daß sie mit größtem Mut und größter Entschlossenheit kämpften und die Gegenangriffe mit einer Energie ausführten, die wir seit den Tagen der ersten Landung auf Gallipoli nicht erlebt haben. Man darf nicht vergessen, daß die Türken für ihren Fortbestand als unabhängige Nation kämpfen, daß die Soldaten nahezu zum Fanatismus gegen die Ungläubigen aufgeschwächt sind und infolgedessen einen Widerstand leisten, desgleichen man nicht seit Dsman's Verteidigung Iewna's gesehen hat.

Die „Times“ sagen in einem Leitartikel über den Bericht Ashmead Bartletts: Die ganze Linie der Australier und Neuseeländer grub sich schließlich ein, und damit endete anscheinend die Bewegung. Der Bericht sagt sehr wenig über das Endeergebnis der heftigen Kämpfe. Der Bericht stimmt also mit der amtlichen Darstellung des Pressebureaus überein, wonach die Türken im Stande waren, das Vorrücken der Briten aufzuhalten. Dies scheint die wahre Sachlage wiederzugeben. Wir erfahren von den Dardanellen nichts, abgesehen von dem ständig wachsenden Strom von Verlusten. Das Blatt erklärt, nicht verstehen zu können, warum die Zensur kürzlich die Veröffentlichung von anderen Berichten erlaube, wonach infolge der neuen Landung die türkischen Verbindungen bedroht waren, so daß die Lage des Feindes kritisch sei. Dieser Bericht konnte den Feind nicht täuschen, erweckte aber im Publikum falsche Hoffnungen. Tatsächlich habe sich die Lage auf Gallipoli nicht wesentlich geändert.

Wieder ein englischer General gefallen.

Konstantinopel, 26. Aug. (Priv.-Tel. d. Frk. Hg.) In den letzten Kämpfen im Nordabschnitt der Halbinsel von Gallipoli fiel beim Sturmangriff General Comper, der Chef einer englischen Brigade.

Englische Kniffe.

Konstantinopel, 25. Aug. Die Engländer ließen in letzter Zeit durch Flieger einen Aufruf an die türkischen Truppen bei den Dardanellen abwerfen, worin in verlockenden Farben die Behandlung geschilbert wird, welche die türkischen Gefangenen in Ägypten genießen. Es wird erzählt, daß die türkischen Gefangenen gut essen, trinken, sich unterhalten, eigens für sie bestellten Musikaufführungen beibehalten, beträchtlichen Sold beziehen, in bewohnbaren schönen Wohnungen untergebracht seien, und daß ihnen von Pseudo-Sultan besondere Gunst erwiesen werde. Als Antwort auf dieses Schriftstück, das die türkischen Truppen, welche die Dardanellen verteidigen, zur Pflichtverletzung verleiten will, veröffentlicht das Pressebureau Gestaltungen eines Offiziers, dem es gelang, aus der Gefangenschaft zu entkommen. Dieser Offizier berichtet, daß die Behandlung der türkischen Gefangenen ganz anders sei. Sie erhalten täglich ein Stück Brot und Oliven und werden gezwungen, Steine zu verladen. Die Offiziere beziehen nicht, wie versprochen, den Sold der englischen Offiziere ihres Grades. Hierbei sind ihnen die Hälfte des Soldes für Verpflegung abgezogen. Die Küche, die einem Unteroffizier in Paussale übertragen ist, ist schlecht. Die Wohnungen bestehen aus kleinen, armenhaft schlecht gelüfteten Zimmern. Die Offiziere dürfen nicht ausgehen und werden nur selten in der Stadt spazieren geführt.

Neben von Soldaten mit aufgefingtem Bajonett begleitet. So bilden sie einen öffentlichen Schauegenstand des Substrans, dem damit die Ankunft stets neuer Gefangener vorzuziehen werden soll. Verwundete türkische Offiziere, die vor dem Saetzkanal zu Gefangenen gemacht wurden, mühten den ganzen Weg bis zu Mailia zu Fuß zurückzulegen. Ein Hauptmann, der vor dem Kanal gefangen worden war, wurde mit auf den Rücken gebundenen Händen geführt. Ein Leutnant wurde die ganze Nacht hindurch an einen Baum gebunden. Die Engländer legen auf diese Weise ihre Grausamkeit und die Verachtung der elementarsten Grundzüge der Menschlichkeit an den Tag. Die Erklärungen des Offiziers enthalten noch andere Einzelheiten über die Behandlung der türkischen Gefangenen.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Ein neues Ministerium in Russland?

Berlin, 26. Aug. Aus Petersburg erfährt „Aftenposten“, laut einem Telegramm der „Wost. Zeitung“, aus Christiania: Parteiführer der Oktoberisten, der Nationalisten, des Zentrums, der Kadettenpartei und der Progressisten hielten gestern unter dem Vorsitz des Duma-Präsidenten Rodsjanko eine Sitzung ab, die der Bildung eines Ministeriums der nationalen Sammlung galt.

Große Niederlage in Petersburg.

Berlin, 26. Aug. Die „Wost. Zeitung“ berichtet aus Petersburg: Alle Fragen der Politik sind hinter dem Eindruck der Grobposten von den Schlachtfeldern zurückgetreten. An die künftige neue Offensive, die durch einen „strategischen“ Rückzug nach der offiziellen Lesart vorbereitet werden soll, glaubt man kaum noch auf der äußersten Rechten und die Hoffnung auf den westlichen Verbündeten ist beinahe auf den Nullpunkt gesunken. Die Parteien der Linken geben der allgemeinen Stimmung den stärksten Ausdruck. Der Führer der Progressisten Tsefremow meinte, wenn man nicht alles verlieren wolle, müsse man an die Spitze der Staatsgewalt eine diktatorische Persönlichkeit stellen, der das ganze Volk vertrauen könnte. Die Frage ist so ernst, daß kein Mensch in Russland leeren Worten und Versprechungen mehr traue.

Arbeitsstellungen in Italien.

Chiasso, 26. Aug. Die Arbeiter der Munitionsfabriken in Mailand fordern Lohnerhöhung und drohen mit Arbeitsseinstellung. Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Textilfabriken für Militärtuche in Turin haben die Arbeit eingestellt. Der Schriftführer ihres Verbandes wurde verhaftet. In einer Versammlung der Delegierten der Arbeiterkammer für Turin erklärten sämtliche Delegierte sich mit den Streikenden solidarisch.

Die Stimmung in Bulgarien.

Wien, 26. Aug. (Nicht amtlich.) Die bulgarische Presse befrachtet mit wachsendem Unmut die Berichte aus Nißch über den Verlauf der Skupstina-Beratungen, und kommt zu dem Schluß, daß in Nißch keine Gerechtigkeit herrsche, Bulgariens berechtigter Forderungen zu erfüllen. Das Regierungsorgan erklärt an leitender Stelle, Bulgarien sei nicht geneigt, sich zu einem Spiel, wie man es in Nißch zu treiben scheine, herzugeben.

England setzt Serbien die Pistole auf die Brust.

Wien, 26. Aug. (Nicht amtlich.) Der englische Gesandte hat am 16. August den Ministerpräsidenten Pajitsch aufgefordert, um ihn zu veranlassen, den bulgarischen Forderungen nachzugeben. Pajitsch forderte Aufklärung über folgende Punkte, ob die Vorschläge der Entente endgültig seien und nicht mehr geändert werden könnten, wo die serbische und bulgarische Grenze sich verhalten und welche Kompensationen für die zu bringenden Opfer gewährt werden würden. Der englische Gesandte hat erklärt, daß die Note des Vierverbandes unabänderlich sei. Serbien müsse die strittigen Gebiete sofort und ohne weitere Verhandlungen abtreten.

Polnische Wirtschaft.

Unter diesem Titel schreibt ein Unteroffizier der Chemiker-Kolonne: Ich hatte bisher von dieser „polnischen Wirtschaft“ keine Ahnung, bis mir dieser Krieg alles in Wahrheit zeigte. Wir haben reichlich zehn Monate in Polen gewohnt, das heißt, es ist eingerichtet, so gut die Verhältnisse und die Zeit es erlaubten. Da haben wir auch die polnische Wirtschaft kennen gelernt. Schon wenn ein Deutscher die Grenze überschreitet, tragen ihn seine Füße nicht mehr so leicht, denn die Begebenheitsverhältnisse werden hier nicht von Staat und Gemeinde geregelt, sondern das macht ein jeder nach seinem Belieben selbst; ob nun ein Nachbar seinen Weg mit Holz oder Steinen herrichtet oder der andere gar nichts daran tut, das bleibt jedem selbst überlassen. Die Leier können sich daraus wohl ein Bild von dem Fortkommen der Truppen und dem Heranbringen des Kriegsmaterials und der Munition machen; leicht wirds Menschen und Tieren nicht dabei. Die Ortschaften sind meist kleine auseinandergezogene Gehöfte, die bei weitem nicht den Eindruck eines Dorfes machen. In diesen lernt man erst so recht heimatische Verhältnisse kennen. Hier laufen wir auf schaukelndem Boden, jeder Landwirt — Säusler findet man hier nicht — hat seine Düngegrube auf der Straße eingerichtet, und jeder läuft so schnell wie möglich, um dem Dorfe wieder den Rücken zuzukehren zu können. Nicht anders sehen aber auch die Häuser aus. Eine kleine Tür bietet uns den Eingang zum Wohnhaus, von diesem kann man gleich bis unter's Dach sehen, denn Kämmerchen, wie Dachboden oder Kammer, sind nicht vorhanden. Die Einfachheit wird hier zur Niederlichkeit, und Kultur ist Luxus. Die Schornsteine sind meistens aus Holz oder Stroh und Lehm gebaut. Trät man in die Stube ein, so muß man gleich wieder zurücktreten; ein Duft und ein modriger Geruch kommt einem entgegen, den auch die stärkste Natur nicht betrogen kann, den kultivierte Menschen überhaupt nicht kennen. Die Bewohner — meist halbangekleidet und bar-

Englische Frechheit.

Wien, 26. Aug. (Nicht amtlich.) Wie aus unterrichteten Kreisen verlautet, hat der englische Gesandte von der griechischen Regierung die Anstellung englischer Kontrollbeamter in den mazedonischen Zollämtern gefordert für den Fall, daß sie die Durchsuchung griechischer Schiffe, die dem griechischen Seehandel großen Schaden zufügt, künftighin vermeiden will, und zwar hat der Gesandte diese Forderung im Namen aller Mächte des Vierverbandes gestellt. Die griechische Regierung soll dieses Ansinnen zurückgewiesen haben.

Deutscher Reichstag.

Am Bundesratssitz: Delbrück, Discom, Helfferich und Wandel. Der Präsident eröffnet die Sitzung um 3 Uhr 23 Minuten und führt aus: Es ist mir soeben die Nachricht zugegangen, daß die Festung Vrest-Ditowas gefallen ist. Wir begrüßen unsere tapferen Soldaten, Offiziere und Meerführer unserer Armee und der uns verbündeten österreichisch-ungarischen Armee, die in den letzten Wochen und Monaten so unglaubliches geleistet haben, und die diese Leistungen geträumt haben durch den Fall von Vrest-Ditowas. (Beifall.) Die Genehmigung zur Durchführung einer Widerlage gegen den Abg. Behrens wird nicht erteilt. Sodann wird die Debatte über die Resolution der Kommission fortgesetzt.

Abg. Stücken (Soz.):

Wir stehen im Gegensatz zu den Parlamenten der mit uns im Kriege befindlichen Staaten, in denen heftige Angriffe gegen die Führung ihrer Armeen fortgesetzt erhoben werden. Für uns liegt erfreulicherweise kein Anlaß vor, eine Kritik nach dieser Richtung zu üben. Das ganze deutsche Volk erkennt ohne weiteres die Strategie der deutschen Meerführer Hindenburg, Mackensen, Linsingen und ihrer Unterführer an. Denn es gelang ihnen durch aufopfernde Unterführung ihrer Truppen, Deutschland vor einer Invasion zu bewahren. Sollte die Kritik, die ich aus unabwiesbarer Notwendigkeit zu üben habe, im Auslande verzerrt und entstellt wiedergegeben werden, so müssen wir es ertragen. Noch niemals haben wir derartig mit Entstellungen zu kämpfen gehabt, wie in diesem Wälferringen. Die Größe unserer Heere kann durch kritische Bemerkungen nicht einbüßen. Unsere Freunde im Waffenrock würden es aber nicht verstehen, wenn ihre Wünsche und Beschwerden hier nicht ausgesprochen würden. Die Sozialdemokratie hat in den Stunden der Gefahr das Vaterland nicht im Stich gelassen. Millionen unserer Genossen stehen in Frankreich und auf Rußland und was die Truppen des Generals Linsingen in den Karpaten geleistet haben, das dürfte unvergleichbar stehen in der Kriegsgeschichte aller Zeiten. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß in einem Millionenheer im Laufe eines ganzen Jahres sich Beschwerden und Wünsche in großer Menge ansammeln. Vogel-Strauß-Politik zu treiben haben wir keinen Anlaß. Besonders zu achten ist darauf, daß 20jährige Menschen nicht das Gutmütigste werden kann, was von 20jährigen geleistet wird.

Das Ausbildungspersonal sollte sich der Anwendung von Hofnamen aus der Zoologie enthalten und eine sachgemäße Behandlung ihren Untergebenen zuteil werden lassen. Dieser Forderung ist mit Entschiedenheit entgegenzutreten. Eine bessere Ausbildung wird durch solche Behandlung nicht erreicht, das Ehr- und Menschlichkeitsgefühl wird aber verletzt. Die bestehenden Erlasse sollten auch den Mannschaften bekanntgegeben werden. Der Bugfriede sollte auch in der Kamerade herrschen. In Bayern wird in einem Unterrichtsdekret auf das Verbot sozialdemokratischer Wirtschaften hingewiesen und sozialdemokratische Schriften unterlagert. Den Gesangenen sollte möglichst kein Anlaß zu Klagen gegeben werden. Auch aus dem Felde kommen naturgemäß Klagen, namentlich vom Stellungskrieg und von der Elappe. Die Elappen-Offiziere haben den Wunsch auf möglichste Abklärung ihrer Kommandos. Das Beschwerderecht der Soldaten muß baldmöglichst reformiert werden. Die Beschwerden der Soldaten muß man mit einem gewissen Wohlwollen entgegennehmen. Dadurch würde schon viel gebessert. Im Mai hat der Reichstag einstimmig beschlossen, daß Urlaubsfahrten der Soldaten frei sein sollten. Das Reichsfinanzamt hat sich hierin aber wenig entgegenkommend verhalten.

Es ist nicht angängig, bezüglich der Gewährung von Kriegslöhnen an die in Feindesland lebenden Soldaten einen Unterschied zwischen Mobilen und Immobilen zu machen. Wir begrüßen es, daß den Kranken und verwundeten Soldaten nicht mehr die niedrige Krankenlohnung, sondern die höhere Immobilenlohnung gezahlt wird. Man sollte auch den

verstümmelten, in den Lazaretten befindlichen Soldaten mehr Freiheit gewähren und sie nicht von der Außenwelt abschließen. Den Mannschaften muß bewilligt werden, was wir hier fordern. Andererseits können bei höheren Stellen Ersparnisse gemacht werden. Liebesgabenfabrikanten, die unsere Soldaten ausnützen, müssen an den Rauger gestellt werden, Mäße der Tag bald kommen, an dem die Feindseligkeiten eingestellt werden. Ein Jubelschrei würde durch die Lande gehen, wenn die Millionen wieder an die Kulturarbeit gehen könnten. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Staatssekretär Dr. Helfferich: Ich habe dasselbe warme Herz für unsere Soldaten wie Herr Stücken, aber auch die Verantwortung für die Finanzen des Reiches. Für alle Fingerzeige, Ersparnisse zu machen, bin ich stets dankbar. Was die Kommission aber fortgesetzt fordert, wird indessen zum Gegenstand von Ersparnissen. (Hört, hört!)

Abg. Dr. Müller-Meiningen (B. Sp.): Auch wir haben zahlreiche Wünsche und Beschwerden in der Kommission vorgebracht. Ich hege die sichere Erwartung, daß die Mängel abgestellt und die Wünsche erfüllt werden. Wir sehen von einer Wiederholung dieser Debatte im Plenum ab. Möge es unserer tapferen Armee gelingen, durch den endgültigen Sieg einen dauernden Frieden zu erlangen. (Beifall.)

Abg. Bassermann (Nat.): In der Kommission ist uns Prüfung unserer Wünsche und Abstellung der Beschwerden zugesagt worden. Ingegnichts dessen verzichten wir darauf, im Plenum noch einmal die Frage zu erörtern und stimmen den Kommissionsbeschlüssen bei. (Beifall.)

Abg. Dr. Spahn (Zentr.): Aus den von dem Vorredner angeführten Gründen verzichten auch wir auf eine Erörterung unserer Wünsche und Beschwerden im Plenum. (Beifall.)

Abg. Kreth (Kons.): Alle Beschwerden verstanden vor dem glänzenden Bild der Kameradschaftlichkeit in der Armee. (Beif.) Stellvert. Kriegsminister Generalleutnant von Wandel: Nach den Erklärungen der verschiedenen Parteien glaube ich nicht mehr nötig zu haben, das in der Kommission Gesagte hier zu wiederholen. Wir werden alle Wünsche und Beschwerden wohlwollend prüfen. Die Militärverwaltung ist bemüht, das Meer schlagfertig zu halten und alles zu tun, für sorgfältige Ausbildung, Förderung und Erhaltung des rechten Geistes in der Armee durch verständige Behandlung, die unter einer guten Führung uns allein zum Siege führen können. Damit schließt die Debatte. Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

Abg. Bauer (Soz.):

Trotz aller wohlwollenden Erklärungen der Regierung werden den Gewerkschaften fortgesetzt Schwierigkeiten gemacht, die zu Erbitterungen führen. Versammlungen der Arbeiterschaft werden verboten, auf denen über Verständigung zwischen Arbeitern und Arbeitgebern verhandelt werden soll. Das dauernde Verbot der Nacharbeit in den Väderebetrieben ist eine große Entwertung für die Väderearbeiter. Die Forderung einer Gewährung einer Feuerungszulage an die Arbeiter in den Staatsbetrieben unterstützen wir warm. An den Renten für die Kriegsteilnehmer dürfte keine falsche Sparsamkeit einwirken. Auf keinen Fall dürfen die Unterstützungen der Familien von Kriegsteilnehmern nach dem Todesfall mit den Hinterbliebenenrenten verrechnet werden. Wir verlangen, daß beide Unterstützungen drei Monate nebeneinander bezahlt werden. Das sollte auch für bedürftige Frauen der Kriegsteilnehmer geschehen, besonders solcher von Arbeitern und Bauernleuten. Vor allen Dingen dürfen sie nicht zur Arbeit gezwungen und dann, wenn sie etwas verdienen, ihnen die Unterstützungen entzogen werden. Das Elend dieser Frauen mit ihren Kindern tritt so recht in die Augen, wenn man daneben die auskömmliche Fürsorge für die Familien der im Felde stehenden Staats- und Kommunalbeamten betrachtet. Der Staatssekretär trägt daran nicht die Schuld, daran sind die untergeordneten Instanzen, die Landräte usw., deren unsozialem Verhalten Empfind getan werden muß, schuld. Wir verlangen für diese Familien erhöhte Unterstützung. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Ministerialdirektor Dr. Fernald: Ich werde auf die einseitige Rede des Abg. Bauer nicht eingehen, auf die man mit großer Schärfe antworten könnte. (Widerpruch bei den Sozialdemokr.) Die Unterstützungssummen sind von Monat zu Monat gestiegen. (Zuruf bei den Sozialdemokraten.) Ich bitte, nachdem der Redner ungehörig seine Rede gehalten hat, mich nicht fortgesetzt zu unterbrechen. Diese Summen betragen im ganzen jetzt 800 Millionen Mark. Daneben ist immer wieder betont und von den leitenden Stellen vorgelesen worden und in der Praxis durchgeführt worden, daß überall da, wo die Mindestsätze nicht ausreichen, Zuschüsse gegeben werden müssen. Ich glaube nicht, daß das Bild, das uns der Abg. Bauer gegeben hat, der Wahrheit entspricht. (Oh! bei den Sozialdemokraten.) Es sind

freuen, aufnehmen. Die Bewohner sind fast alle krank. Wohnung und Menschen verendet, sterben sie wie Tiere dahin; Ärzte findet man auf den Dörfern nicht, und ehe Hilfe von einer weit entlegenen Stadt kommt, hat der Tod sein Ziel erreicht. Des Polen Viehsties sind Wutty und Zigaretten. Die Landwirtschaft ist die einzige Unterhaltung, Industrie sieht man hier nicht. Die Frau muß wohl zwei Drittel aller Arbeiten selbst verrichten. Recht viel Zeit brauchen diese für ihre Rosenkränze. Jedes betet für sich, und es dauert oft sehr lange. Die ganze Nahrung besteht aus Milch, Eier, Mehl, Brot und Kartoffeln. Oft haben wir nur eine Speise, bloß Milch und Kartoffeln. Hoffentlich bringt der Frieden auch in dieses arme Land bessere Zeiten.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

Alle hier verzeichneten und besprochenen Bücher und Zeitschriften können von der Parteibuchhandlung bezogen werden. Dokumente zum Weltkrieg 1914. Von Eduard Bernheim. Sammlung der Weltkrieg-Dokumente ist Heft 9 erschienen. Es enthält das österreichisch-ungarische Rothbuch, und zwar: Eine antike Einleitung, des Doppelvertrags von Wien mit Vertretern Oesterreich-Ungarns an Serbien, die Kriegserklärung Oesterreich-Ungarns an Serbien, den Doppelvertragswechsel mit Berlin, Brüssel, London, Paris, Petersburg und Tokio, die Rundschreiben an die verschiedenen Vertreter Oesterreich-Ungarns im Auslande, russische Ankündigungen, Denkschrift über den Voranschlag Sir Edward Grey zur serbischen Note usw. — Die Dokumente zum Weltkrieg sind im Verlag der Buchhandlung Vorwärts, Berlin, erschienen. Das vorliegende 9. Heft der Sammlung kostet 40 Pf. und ist in allen Volksbuchhandlungen vorrätig.

Jahrbuch 1914 des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes. Herausgegeben vom Verbandsvorstand. Berlin 1915. Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes G. m. b. H. Aus dem Inhaltsverzeichnis seien angeführt: Die Kriegsmobilmachungen des Verbandes. Die Kriegs-Arbeitsgemeinschaft mit den Arbeitgebern. Lohnbewegung und Tarifverträge. Unfallchutz und Gewerbeinspektion. Ministerbesuch im Verbandshaus. Der Verband und die Kriegsalibiden. Eine Polizeiaktion gegen den Verband. 368 Seiten Großformat. Preis: Anzitiert 2-M., gebunden 2,50 M.

lediglich Ausnahmefälle, geschieht zusammengefaßt, sodass ein Herrbild entstand. Es ist eine Prüfung im Gange, ob nicht die Winterjabe schon jetzt zu bewilligen und ob nicht die Mindestsätze um 25 Prozent zu erhöhen sind. (Beifall.)

Generalmajor v. Langemann und Grentamp: Die Ausführungen des Abg. Bauer sind geeignet, große Beunruhigung hervorzurufen und im Ausland den Schen zu erwecken, als ob die Militärverwaltung für die Hinterbliebenen der Gefallenen nicht Sorge, sogar ihnen etwas abknappelt. Dieser Vorwurf trifft nicht zu. Die Beunruhigung trifft nicht nur die Dabeingeblienen, sondern auch die Krieger draußen im Schützengraben. (Sehr richtig!) Ich rufe meinen Kameraden da draußen zu: Für eure Hinterbliebenen ist und wird gesorgt! (Lebh. Beifall.)

Abg. Dr. Liefching (Fortf.): Wir stimmen dem Antrag Erberger zu, der die Unterstützung der Hinterbliebenen von Gefallenen neben den Hinterbliebenbezügen drei Monate gewährt will.

Abg. Dr. Raasche (Nat.): Ich glaube nicht, daß Abg. Bauer den Frauen und Kindern unserer Krieger einen Dienst erwiesen hat, wenn er alles in den Schmutz zieht. Wir haben alle Ursache, dem Kriegsministerium und den Zivilbehörden zu danken, ebenso den Gemeinden, denen es oft sehr schwer fällt, die eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen. Das gleiche ist bei den Privatbetrieben der Fall, die den Frauen der Kriegsteilnehmer das ganze Gehalt oder einen Teil gewähren. Wir wollen alle dafür sorgen, daß die Kriegsteilnehmer und ihre Angehörigen zufrieden sind. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Malteewis (Konf.): Die schwere Schuld, die der Abg. Bauer mit seinen Ausführungen auf sich genommen hat, möge er mit sich selber ausmachen.

Abg. Behrens (Wirtsch. Vg.): Es muß anerkannt werden, daß Gemeinden und Private außerordentliches geleistet haben. Solche Ausführungen hier zu machen, lag nicht im Interesse des Ansehens des Volkes.

Abg. Dr. Stadthagen (Soz.): Ich möchte davor warnen, durch den Antrag Erberger eine ganz zweifelhafte Schlechterstellung unserer Kriegswitwen und -Waisen herbeizuführen. Er stellt einen Rückschritt da gegenüber dem bisherigen Gesetz.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Neues hat auch der Abg. Stadthagen nicht vorgebracht. Was Abg. Stadthagen vorbrachte, mag in wenigen Ausnahmefällen zutreffen. Doppelpaylungen waren bisher alle zwei Monate zulässig. Der Antrag Erberger wird außerdem nicht nur den Hinterbliebenen der Vermissten, deren Tod erst später festgestellt werden kann, sondern allgemein sämtlichen Hinterbliebenen für drei Monate Doppelpaylungen gewähren. Ich werde für diesen Antrag eintreten.

Nach weiterer Debatte, in der der Abg. Bauer erklärt, er habe nichts bevollgemeinert, und in der er dem Generalmajor Langemann zugestimmt, daß er ein Mann von sozialem Verständnis sei, schließt die Diskussion.

Die vorliegenden Resolutionen der Kommission werden angenommen.

Hierauf wird ein Antrag auf Wahl einer besonderen Kommission von 21 Mitgliedern zur Beratung aller „Wohnungsweesen“ betr. Anträge und Petitionen debattellos angenommen. Es folgen Petitionen und Berichte der Kommission für Handel und Gewerbe. Diese werden entsprechend den Kommissionsbeschlüssen erledigt.

Hierauf verlegt sich das Haus. — Nächste Sitzung Freitag vormittag. Resolutionen und Anträge der Kommission. Verlesungsgutstabsgesetz. Schluß nach 8 Uhr.

Aus der Partei.

Zur Auffklärung.

Das „Damburger Echo“ schreibt: Das „Zentralorgan“ unserer Partei, der „Vorwärts“, hat es für nötig gehalten, der von ihm gleichzeitig mit uns veröffentlichten Erklärung von Parteiuswisch und Reichstagsfraktion eine Bemerkung anzufügen:

Wir halten uns für verpflichtet, unsere Leser mitzuteilen, daß wir aus den bekannten Gründen nicht den vollen Inhalt der vor unsern Parteinstanzen angenommenen Leitlinie mitteilen können.

Natürlich müssen die Leser nun glauben, die Hauptsache sei verheimlicht, „aus den bekannten Gründen“, und das hilft dann wieder ein klein wenig mit zu der von unserm wegen seiner unüberwindlichen journalistischen Geschicklichkeit berühmt gewordenen „Zentralorgan“ gewünschten Stimmung, dem „Anziehen des inneren Menschen“. Da die bürgerliche Presse noch alter Gewohnheit immer sich nach dem „Vorwärts“ aus Berlin telegraphieren läßt, was sie den sozialdemokratischen „Provinzialblättern“ ebenso gut und ohne Telegrammkosten entnehmen könnte, wird natürlich auch die Schlußbemerkung des „Zentralorgans“ verbreitet und das muß dann wiederum den Eindruck erwecken, als ob etwas ganz Besonderes hinter der Sache stecke.

In Wirklichkeit handelt es sich um anderthalb Zeilen, die nicht veröffentlicht worden sind; sie gehörten zu vier- bis fünf Zeilen und sprechen für einen bestimmten Fall das aus, was die Folgerung aus den veröffentlichten Sätzen ist, eine Folgerung, die nicht nur für Sozialdemokraten, sondern, wie wir behaupten möchten, für die überwältigende Mehrheit des Volkes selbstverständlich ist.

Da wir die gigantische — Schamlosigkeit des „Zentralorgans“ zu erreichen nicht den Ehrgeiz haben, lassen wir es mit dieser Feststellung bewenden. Nur das wollen wir noch sagen, daß, wenn man doch einmal im „Zentralorgan“ politisch eigener Art treiben will, etwas Abwechslung in den Klaffen unterhalten werden muß. Immer mer den Gefesselten und Gefesselten zu mimen und dabei durch das eine Rosenloch feuchterhörnliche Töne von sich zu geben, das wirkt langweilig und sogar lächerlich.

* Heft 22 der „Neuen Zeit“ vom 27. August 1915 hat folgenden Inhalt: Adolf Braun: Politische Wurzeln des Syndikalismus. — R. Kusel: Englische Weltpolitik in englischer Beleuchtung. — Heinrich Cunow: Vom Wirtschaftsmarkt. — Paul Wolff: Zum Nationalitätenproblem in Belgien. — Rudolf Fischer: Kritisches Mißverständnis oder mißverständliche Kritik. — Literarische Rundschau: Gustav B. Steffen, Weltkrieg und Imperialismus. Dr. Eten Kono, Indien unter der englischen Herrschaft. Max Westorn, Allgemeine Psychologie.

Soziale Rundschau.

* Der Badiſche Landesverein der Kaiser-Wilhelm-Stiftung für deutsche Invaliden aus dem Feldzug 1914/15 veröffentlicht seinen Vorsitzenden, Geheimen Regierungsrat Dr. Sedendabel in Karlsruhe, seinen Jahresbericht für das Jahr 1914/15. Danach erhielten im vergangenen Jahre 822 Invaliden und 697 Hinterbliebene Unterſtützungen im Gesamtbetrag von 51 166 Ml. Von dieser Summe haben die Bezirksvereine zusammen 36 486 Ml., der Zentralfonds des Landesvereins 14 680 Ml. aufgebracht. Seit Bestehen des Landesvereins, d. i. dem Jahre 1871, wurden Unterſtützungen im Gesamtbetrag von 2 392 066 Ml. ausgeteilt. Der Jahresbericht macht die Unterſtützungsbedürftigen Veteranen erneut auf ihren gesetzlichen Anspruch auf die Kriegsteilnehmerbeihilfe im jährlichen Betrag von 150 Ml. nach Maßgabe des Reichsgesetzes vom 22. Mai 1915 aufmerksam. Dieser Anspruch ist beim zuständigen Bezirksamt geltend zu machen. Gefunde um Unterſtützung aus der Kaiser-Wilhelm-Stiftung sind beim zuständigen Bezirksverein der Stiftung einzureichen.

Im Zeichen der fleischsteuerung.

In letzter Zeit mehren sich die Anzeigen in den Zeitungen, in denen verdorbene Fleischwaren zum Verkauf angeboten werden. Während in Arbeiterkreisen Fleisch zur Delikatesse geworden ist, werden den Kaufende Zeilner dieses wichtigen Nahrungsmittels.

10 000 Pfund Schinken mit Stroh.

Im Hamburger „Fremdenblatt“ vom 8. August befindet sich folgendes Inserat:

10 000 Pfund geräucherter Schinken mit Stroh offeriert Hofenmacher, Hamburg, Herrnstr. 9.

Schinken mit Waden

offeriert die Firma R. B. Rasing in Buer bei Osnaabrück. In einem Inserat heißt es:

„Ich besitze einen großen Schinken, Bäckerschmitt, zum Rohessen, gesunde Ware, welche mit etwas Springen (Waden) bepackt ist, per Pfund 1,50 Ml. und bitte um Aufträge.“

„Hoffentlich hat die zuständige Polizeibehörde sofort für den richtigen Abnehmer dieser „gesunden Ware“ gesorgt.“

400 000 Pfund Fleisch verborben!

Unküngst wurde aus Köln a. Rh. gemeldet, daß riesige Mengen verdorbenen Fleisches in den Rhein geworfen wurden, so daß sich selbst die Schiffer beschwerten. Die Stadtverwaltung habe erklärt, daß dieses Fleisch nicht aus den Bäckereien der Stadt Köln stamme, und der Obermeister der Metzgereien verkündet, daß alles Fleisch der Stadt Köln in gutem Zustande sei.

Jetzt war im „Stadt-Anzeiger“ zur „Köln. Bg.“ folgendes Anzeige:

Rindfleisch,

gekülden (zirka 4000 Zentner), zu technischen oder Futtermitteln verwendbar, ist abzugeben. Angebote unter S. 17 an die Hauptagentur Rindfleischstraße 28.

Der „Stadt-Anzeiger“ zur „Kölnischen Zeitung“ veröffentlicht folgende Annonce:

Blodwurft

für Schweinefütterung zu verkaufen. Angebote unter „S. 8 569“ an die Expedition.

Auch Blodwurft ist eine Delikatesse. Wieviel derartige Fleischwaren mögen bis zum Verderben zurückgehalten worden sein, während unzählige Familien sich Fleisch nicht mehr kaufen können!

Der „Vorwärts“ berichtet am 16. August 1915:

„Eine Leserin macht uns aufmerksam auf eine Anzeige in der „Weißener Zeitung“, wo eine Firma Engel u. C. 500 Zentner gefasener Fleisch für Futtermittel anbietet. Während jetzt überall ungeheure Quanten von Fleisch verborben, ist die Bevölkerung nicht mehr in der Lage, wegen der hohen Preise Fleisch in einigemmaßen ausreichendem Maße gemessen zu können. In gerechter Empörung schreibt die Leserin dann weiter, daß sie am Freitag für 1 Pfund Rindfleisch 60 Pf. zahlen mußte. Mit Wehmut gebührt die Schreiberin der großen Mengen, die jetzt vernichtet und der Bevölkerung dadurch entzogen werden.

Aber auch sonst scheinen verdorbene Lebensmittel ein viel verbreiteteres Handelsobjekt zu sein. Der die holländische Markthalle in der Linden- und Friedrichstraße durchstreicht, findet unter den quer über den Gang ausgebreiteten Restameschilbern auch ein recht auffälliges, das folgenden Wortlaut hat:

Zur Verfügung gestellte
verborbene Lebensmittel
nicht mehr zur menschlichen Nahrung geeignet, übernimmt sofort waggon- oder fuhrtenweise
Produkten-Handelsgesellschaft m. B. & Co.,
Charlottenburg.

Auch bei der Herstellung der Konerven scheint nicht immer mit der genügenden Vorsicht vorgegangen zu werden, das ergibt sich aus einem Inserat der „Berliner Morgenpost“:

Krautfutter für Säuhner und Schweine.

Aus hiesigen Konserverfabriken haben wir die zur menschlichen Nahrung nicht geeigneten Rindfleischkonerven erworben und geben diese zu dem außerordentlich billigen Preis von 10 Pf. für die Pfunddose ab.

E. P. Reßsch, Berlin N. 64, Rothkirchstr. 98.
Fernsprecher: Roden 9766.

Diese kleine Blütenlese dürfte genügen, um unsere Leser mit gerechter Empörung zu erfüllen. Gewiß soll nicht abgetritten werden, daß zu allen Zeiten Lebensmittel verborben, aber die vorerwähnten Beispiele zeigen doch zur Genüge, daß der Verlust in der jetzigen Zeit wohl doch etwas zu trag in der Erscheinung tritt. Der größte Teil des verdorbenen Fleisches hätte sich sicherlich für die Volksernährung nutzbar machen lassen, wenn die Verkäufer zu billigen Preisen die Vorräte zeitig genug veräußert hätten.

Nur um die Preise hochzuhalten, läßt man lieber ungeheure Mengen des wichtigsten Nahrungsmittels verkommen. Wir wollen hoffen, daß die Behörden die Schuldigen zur Rechenschaft ziehen werden.

Gewerkschaftliches.

* Aus den deutschen Gewerkschaften. Einige schwere Verluste haben unsere Gewerkschaften während der letzten Wochen im Felde erlitten. Der Gemeindefabrikantenverband beklagt den Tod seiner beiden Gauvorsitzer in München und Königsberg, der Genossen Sebold und Besolowski. Sebold fiel, von einem Granatsplitter getroffen, in den Hochbogen am 22. Juli und Besolowski ist am Tage vorher bei Novgorod gefallen. — Heinrich Buchendahl, der Hamburger Gauvorsitzer des Holzarbeiter-Verbands, ist am 6. Juli in einem Lazarett im Osten einer Krankheit erlegen. — Vom Allgemeinen deutschen Gärtnerverein ist das Hauptvorstandsmitglied und der langjährige Vorkämpfer der modernen Gärtnerbewegung in Berlin, Genosse Rudolf Vöders, in Ausland gefallen. — Der Mediziner der „Ameise“, Verbandsorgan der Porzellanarbeiter, Genosse Karl Eberhardt, ist am 25. Juli beim Noren-Liebergang gefallen. Das Amdenken der gefallenen Kämpfer, die auch in der Arbeiterbewegung in vorbestehender Reihe ihre Pflicht getan haben, werden die Gewerkschaften allezeit in Ehren halten.

* Die Nacharbeit im Bädergewerbe. Die drei Verbände der Bäderarbeiter, nämlich unser Zentralverband der Bäder und Konbitoren, der christliche Zentralverband der Nahrung- und Genussmittelindustriearbeiter und der Gewerkschaft der Bäder und Konbitoren (H.-D.), haben eine gemeinsame Eingabe beim Bundesrat und Reichstag eingereicht, in der die Verbotung des Verbots der Nacharbeit in Bädereien und Konbitoreien gefordert wird. Das Verbot soll sich auf die Zeit von 10 Uhr abends bis 6 Uhr morgens erstrecken. Vom Samstag abends 10 Uhr bis Sonntag früh 6 Uhr soll die Arbeit ebenfalls ruhen. Bis auf die nötigen Vorarbeiten für das Baden am Montag, die am Sonntag von einem Arbeiter in Kleinbetrieben und von mehreren Arbeitern in Großbetrieben verrichtet werden können. Als solche Vorarbeiten gelten das

Anrichten von Gese- oder Sauerwertig und das Anheizen der Bäder. Die Eingabe fordert ferner die Festlegung einer Höchstanzahl von zehn Stunden täglich für ermächtigte und neun Stunden für jugendliche Arbeiter. Eine Ausnahme darf an den Samstagen und an den Tagen vor den hohen Festtagen gemacht werden, an welchen Tagen die Arbeitszeit um zwei Stunden verlängert werden kann. Die Sonntagsruhe soll an beiden Festtagen Ostern, Pfingsten und Weihnachtsgeltem; wenn jedoch ausnahmsweise drei gefestigte Feiertage zusammenfallen, gilt der dritte als Werttag. — Hinsichtlich der dauernden Einführung des Nachtarbeitsverbots besteht nunmehr Einmütigkeit unter der großen Mehrheit der Angehörigen des Bädergewerbes, denn auch die Bädermeister haben durch eine Abstimmung sich mit Mehrheit dafür ausgesprochen. Die Großbetriebe, die zuerst eine stärkere Schädigung durch die Verordnung vom 5. Januar dieses Jahres befürchteten, haben inzwischen erkannt, daß ihre Existenz nicht bedroht wird. Da es sich hier in der Hauptsache um Betriebe der Konsumvereine handelt, darf eine Unterstützung der einmütigen Forderung der Bäderarbeiter von ihnen erwartet werden.

Aus dem Lande.

Durlach.

Das Residenztheater im „Grünen Hof“ zu Durlach hat für nächsten Sonntag, 29. August, einen besonders großzügigen und abwechslungsreichen Spielplan vorgezogen. Die 2 Hauptrollen sind dramatischen Inhalts „Das erträumte Glück“ (2 Akte) und „Die Furcht vor der Freude“ (4 Akte). Ferner sind eine ganze Anzahl humoristischer Stücke vorgezogen, wie: „Äpfel Ährum“ (Pöffe von R. Landrin), „Nurges Glück“ (komisch) und „Mara wird betört“ (von André Deed, gespielt von Fräulein Freytag). Außerdem werden noch wunderbare Naturaufnahmen von Steiermark gezeigt, sowie die neuesten aktuellen Kriegsdarstellungen im Wilde vorgeführt. Es ist also im wahren Sinne eine Großstadtprogramm, das jedermann befriedigen dürfte. — Die Vorstellungen finden ununterbrochen von 2 bis 11 Uhr statt. Von 2 bis 4 Uhr hat auch die Jugend Zutritt.

Bruchsal.

* Mäuseplage. In unserer Gegend wird über die Mäuseplage geklagt. 12 888 Mäuse wurden in den letzten 5 Tagen bei der städtischen Güterverwaltung abgeliefert.

Ettlingen.

* Orthopädische Anstalt Ettlingen. Abmals steht das hiesige Kriegerlazarett vor einer methodischen Umwandlung. Bis dem 1. September wird sich in demselben eine orthopädische Anstalt für Kriegsinvaliden aufbauen. Eine Erziehungsschule wird darin eröffnet. Verpfändeten, in denen die Kriegsteilnehmer sich einen später auszubildenden Beruf wie Schneider, Schuhmacher, Schmied, Schlosser, Landwirt usw. erwählen, werden eingerichtet und alle mit Geräten der Heilgymnastik ausgestattet, damit den Vaterlandsverweigerern, die ihre Glieder im großen Kampf einbüßten, Bewegung und Heilung gütlich werden kann. Die Räume des Lazarett werden nun — was sie bisher meistens nicht waren — mit 800 Mann voll besetzt.

Nastatt.

* Städtische Feuerungsmaßnahmen. Die Stadtverwaltung hat Höchstpreise für die auf den Wochenmarkt gebrachten hauptsächlichsten Artikel festgesetzt und ein Preisverzeichnis, das auf einer Tafel angebracht wurde, heute zum erstenmale auf dem Marktplatze aufgestellt. Für Butter war ein Preis von 1,90 bis 1,90 Ml. für das Pfund, für Kartoffeln 6 Pf. für das Pfund, für Eier 13—14 Pf. das Stück, für Zwiebeln 16 Pf. das Pfund angegeben.

Offenburg.

* Hitzegerafer. Der am Montag ausgeführte feindliche Fluggerät verfall auf die hiesige außerhalb des Operationsgebietes liegende Stadt hat ein Todesopfer gefordert. Der auf dem Wege zum Bahnhofs befindliche Infanterist Peter Kaufmuth, der auf Urlaub nach seiner Heimat reisen wollte, war von den Sprengköpfen einer Bombe getroffen worden und ist nun seinen Verletzungen erlegen. (Gen. U.R.)

* Mannheim, 26. Aug. In einem unermesslichen Augenblick stürzte gestern abend drei Jahre alte Söhnchen des Schlosser Martin Jeller aus einem Fenster des zweiten Stockes der elterlichen Wohnung auf die Straße und zog sich einen Schädelbruch zu.

* Mannheim, 25. Aug. Als am 27. Mai zwei feindliche Flieger über der Bahnhofs Waudenheimer-Mitte im Feuer zerschlugen, auf der ein vollbestreuter Zug in Fahrt war, ließen sie auf das Eisenbahngleise mehrere Bomben fallen, die das Gleis auf einer Strecke von über hundert Meter zerstörten. Der Reichsminister Jakob Holt aus Groß-Gera befand sich, wie das „Mannh. Tagblatt“ berichtet, in unmittelbarer Nähe der Explosionsstelle und vermute, daß ein Militärzug fällig sein konnte. Er fiel in großer Eile nach der etwa fünf Minuten entfernten Signalbrücke und stellte eigenmächtig das Signal auf Halt. Der kurz darauf des Wegs kommende Zug konnte noch rechtzeitig fernmohrt unterbrechen und entging dadurch einer Entgleisungsgefahr. Die Eisenbahnverwaltung gedachte dem wideren Mann zunächst eine ansehnliche Geldspende und auf ihren Bericht hin hat der Kaiser ihm jetzt das Eisene Kreuz zweiter Klasse am weißen Bande verliehen.

* Aßern, 26. Aug. In aller Stille beging am 24. August der Direktor der Heil- und Pflegeanstalt Menau, Geh. Rat Dr. Schüle, seinen 76. Geburtstag. Unter den Glückwünschenden seien in erster Linie diejenigen des Großherzogtums und der Großherzogin Ariette etwähnt. Der Minister des Innern, Herr v. Bodnow, gedachte gleichfalls des Festtages. Aus dem großen Kreise der Freunde Geh. Rat Schüle liegen zahlreiche Glückwünsche vor.

* Ohlsbach bei Offenburg, 27. Aug. Beim Baden in der Krümmung ist der Infanterist Alois Ulrich aus Weilingen bei Schwetzingen ertrunken.

* Reichenbach, 27. Aug. Das unvorsichtige Umgehen mit Schußwaffen hat hier zu einem schweren Unfall geführt. Als am Montag abend der Landsturmann Gg. Schütz von Schriesheim, der zur Bewachung von Kriegsgesangenen in Ausschicht kommandiert ist, den erkrankten Kammerdiener Belg beaufsichtigte, ging während der Unterhaltung in dem Schlafzimmern des Belg das geladene und nicht gesicherte Gewehr los und der Schütz traf den ebenfalls im Zimmer befindlichen Landwirt Hg. Schred, der laut „Seidelb. Neuß. Nach.“ sofort tot war. Schütz ist Vater von zwei Kindern.

* Riefenheim bei Bad, 26. Aug. Der Ende der Der Jahre stehende Boharbeiter Fritzsch von hier ist gestern in Durlach unglücklich von einem überfahren worden. Beide Beine wurden ihm abgebrennen, er wurde nach Anlegung eines Nothverbandes nach Bad in Begleitkrankenhaus verbracht, wo er inzwischen gestorben ist.

* Gählewang bei Bonndorf, 27. Aug. Durch Feuer wurde das fast ganz aus Holz gebaute Haus des Landwirtes Otto Waldbopel völlig zerstört.

Seite 4.

Vom Weinland, 26. Aug. Nach den Schätzungen sachverständiger Leute berechnen sich die Weinernteausichten im ganzen Lande wie folgt: Am Bodensee sowie im oberen Rheintal erwartet man sicher einen halben Herbst. Im oberen Neckar- und Oberrheinland rechnet man auf einen Drittel Herbsttrug, im mittleren Neckar auf einen halben Herbst, im unteren Neckar auf 1/2 bis 3/4 Herbsttrug. Höhere Erträge versprechen die Weinberge Mittelobers, sowie die der Ortenau, und der Württemberg, in denen man allgemein einen 1/2, ja sogar einen Volltrug erhofft. Auch im Kraichgau, an der Bergstraße, im Taubergland, sowie im Neckartal rechnet man auf eine gute Mittel-ernte. Alles in allem wird sich wohl in diesem Jahre eine Traubenmoosteuer ergeben, die jene des Jahres 1911 übertrifft, höchstwahrscheinlich sogar der von 1865 nahekommt. Auch die Güte wird ganz besonders gut ausfallen, weil die Trauben in der Reife schon recht weit vor sind.

Gegen das Markthandlerruwesen.

Heidelberg, 27. Aug. Da trotz aller Vorschriften das Gändleruwesen gerade hier kein Ende nehmen will, hat das Bezirksamt die aus ärtigen und im Auftrage auswärtiger Großhändler handelnden Gändler, die z. B. auf dem Straßheimer Obstmärkte bei den Preisverhandlungen in preisdreierlei Weise vorgehen, ernstlich vor diesen strafbaren Handlungen gewarnt und mit dem völligen Ausschluß dieser Händler gedroht. Nachtrag bei Heidelberg, 26. Aug. Da auf dem Wochenmarkt die Händler den Preis für Zwetschen in die Höhe trieben, ist ein Höchstpreis von 8 M. festgesetzt worden.

Gefallene Badener. Den Heldentod fürs Vaterland starben.

Gefr. Gustav Morlok, Ritter des Eisernen Kreuzes, und Adam Waldinger, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Forzheim. Lt. d. R. Hauptlehrer Schreßmann und Zimmermann Franz Schwab von Reisch. Kriegsfreiw. Wilhelm Niemes von Mannheim. Landsturmmann Joseph Siebach von Mosbach. Albert Hellmuth von Dittigheim. Musik. Jakob Fromm von Weisheim bei Heidelberg. Offiziersaspirant UO. Gustav Biffier und Gefr. Kaufmann Emil Siebler von Freiburg und Landsturmmann Weibert Kammerer von St. Georgen.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 27. August.

Siegesglocke verführte gestern nachmittag einen neuen Erfolg unserer Waffen im Osten. Der Fall von Brest-Litowsk wurde hier kurz nach 3 Uhr bekannt und in kürzester Zeit prangte die Stadt im reichsten Flaggenmisch. In einigen Stadtteilen setzte das Glockengeläute ein, noch bevor dort die Extrablätter ausgerufen wurden. In den Oberstunden war wieder auf einigen Plätzen Militärmusik. Heute vormittag 11 Uhr fand aus Anlaß der Siegesmeldung Saluttschießen auf dem Kleinen Gergierplatz statt.

Verwertung der Steinobstkerne. Bekanntlich haben wir an Oelen einen Mangel und die Zentralforschungsgesellschaft in Berlin, Abteilung Fruchtverwertung, wies deshalb des minderwertigen Obstes und der Wildfrüchte, ferner der fetthaltigen Früchte (Nußkern, Lindenamen, Sonnenblumen usw.) zur Delgerinnung für die Industrie hin. Auch die Kerne des Steinobstes kommen hier in Betracht. Aus Kirschkernen läßt sich ein schönes, hellgelbes, dem Olivenöl ähnliches fettes Öl gewinnen, das ohne weiteres für technische Zwecke, Seifen usw. zu verwenden ist. Auch zu Speisewegen wird sich das Öl bewährbar machen lassen. Zur Herstellung von Mandelmehlsäure wird das Öl schon länger verwendet. Es wird der Versuch sicher gelingen, ein treffliches Speiseöl herzustellen, so ist z. B. schon, wenn das Öl durch Pressen gewonnen wird, statt durch Extrahieren, ein bedeutend geringerer Gehalt an dem Giftstoff zu erwarten. Was für Kirschkerne gilt, gilt in gleicher Weise für die Kerne der Aprikosen, Pfirsiche, Pflaumen, Reineclauden, Zwetschen. Selbst aus den Weinbeerenkernen, die ja beim Pressen des Weines in Wasser zurückbleiben, aus Lindenamen, aus Nüssen, aus Lakafamen hat man früher schon Öl hergestellt. Die Kerne sollten gewaschen und dann getrocknet werden, in welchem Falle sie sich leicht bis zu einem größeren Quantum an sammeln lassen. Die zu verbleibenden Splitter der Obstkerne geben beim Verbrennen eine vorzügliche Düngergäule. Die Rückstände beim Pressen oder Ausziehen des Oeles lassen sich als Viehfutter verwenden.

Auf babilonischen Eisenbahnen aufgefundenes Geld. Es wurde u. a. aufgefunden: am 26. Juli 1915 auf dem Bahnhof in Freiburg (Breisgau) der Betrag von 90 M.; am 30. Juli 1915 auf dem Bahnhof in Emmendingen ein Geldbeutel mit 5,96 M.; am 2. August 1915 auf dem Bahnhof in Mannheim der Betrag von 10 M.; am 3. August 1915 im Zug 1718 der Betrag von 6 M., abgeliefert in Lörrach; am 4. August 1915 auf dem Bahnhof in Heidelberg der Betrag von 5 M.; am 6. August 1915 auf dem Bahnhof in Baden-Baden ein Geldbeutel mit 4,57 M.; am 7. August 1915 auf dem Bahnhof in Baden-Luzern der Betrag von 5 M.; am 8. August 1915 auf dem Bahnhof in Rastatt ein Geldbeutel mit 10,70 M.; am 13. August 1915 auf dem Bahnhof in Forzheim der Betrag von 5 M.; am 16. August 1915 auf dem Bahnhof in Reichweiler der Betrag von 5 M.

Dem sechsten erschienenen 31. Jahresbericht des Großherzoglichen Konseratoriums für Musik entnehmen wir folgende Einzelheiten: Obgleich die Anzahl von den Eintretenden des Krieges nicht unbedeutend geblieben ist, hat die Schülerzahl sich auf einer beträchtlichen Höhe gehalten und konnte der Unterricht, von wesentlichen Einschränkungen abgesehen, in der gewohnten Weise weitergeführt werden, da das Lehrkollegium in seiner Wirksamkeit fast gar nicht gestört worden ist. Das Großherzogliche Konseratorium wurde im verflossenen Schuljahr von 678 Schülern besucht. Unter diesen waren 569 eigentliche Schüler, 89 Hospitanten und 20 Kinder, die in dem Kursus der Methodik des Konseratoriums — Abteilung für praktische Unterrichtslehre — unterrichtet wurden. In demselben Kursus wurden wiederum reiche Stipendien gewährt. Zwei Schüler erhielten Stipendien aus dem Ertrage einer privaten Stiftung. Der von der Stadt Karlsruhe überlassene Fins der Söberghaus-Stiftung wurde als Beitrag zu einer Freistelle verwendet. Von der Direktion des Großherzoglichen Konseratoriums selbst wurden 28 Freistellen und 42 Besondere Stipendien bewilligt. Die Stadt Karlsruhe leistet der Anstalt einen jährlichen Beitrag von 6000 M. Ein langjähriger Schüler der Anstalt, Herr Pianist und Organist Ludwig Kühn in Forzheim, ist durch die Verletzung des 2000 M. betragenden Stipendiums der Viktor von Scheffel-Stiftung ausgezeichnet worden. Die musikalisch-künstlerischen Vorträge des Herrn Hofrat Professor Orbenstein behandelten „Die deutsche Musik im 18. und 19. Jahrhundert“ und wurden durch zahlreiche Musikbeispiele und die Vorführung ganzer Programme durch die Damen Paula Friele, Elisabeth Moriz und Mathilde Roth erläutert. Im Laufe des Schuljahres veranstaltete das Großherzogliche Konseratorium im Ganzen 27 öffentliche Aufführungen, 13 Vortragsübungen im Saale der Anstalt, 12 öffentliche Prüfungs-Konzerte im Museumsaal, ein solches in der Christuskirche. Das neue Schuljahr beginnt am Mittwoch, 15. September 1915.

Neubühntheater, Waldstraße 30. Für den neuen Spielplan vom 28. bis einschl. 31. August wurde das Erstaufführungsrecht für den hiesigen Block des Sensationsfilms „Die Konjunkturbrau“ (Lustspiel in 3 Akten) erworben, auf den die Lichtspielbühne der Reichshauptstadt einen durchschlagenden Erfolg erzielt hat. Außerdem ist ein weiteres Drama in 2 Akten, „Die Statue“ aufgenommen, das die Zuschauer in Spannung hält. Sowohl noch Sitzplätze frei sind, werden eingeloggt „Lust schließt einen Tod“ (Komödie), „Bem Mutter krank ist“ (humoristisch), „Folgen einer Zigarre“ (Pöze) und „Müßiggänger“ (Schauspiel in 3 Akten) (Inbühnenaufnahme, aktuell). Schließlich sei noch auf die „Kriegsbesonderausgabe“ (aktuell) hingewiesen, jedoch jede Geschmacksrichtung befriedigt wird.

Neues vom Tage.

Wagmannslos.

11. Görlitz, 26. Aug. Auf der Grube „Glückauf“ in Dächau wurden gestern mittag vier Bergleute von Erdmassen verschüttet. Bis her konnte man nicht zur Unfallstelle gelangen, wahrscheinlich sind alle Verschütteten tot.

Waldbrände im Sibirien.

11. Kopenhagen, 26. Aug. Der Waldbrand am niederen Laufe des Jenisseiteiches nimmt einen immer größeren Umfang an. In der Stadt Jenisseisk kann man vor Rauch kaum noch atmen. Die Einwohner flüchten in wider Panik. Bei Krasnojarsk laufen viele wilde Tiere umher, die aus den Wäldern geflüchtet sind. Die nördlichen Teile der Gouvernements Wjatska und Wologda wurden ebenfalls von Waldbränden heimgesucht. Der ganze Lauf des Kamajulwes ist in Rauch gehüllt, so daß der Dampferverkehr eingestellt werden mußte. Löschversuche werden nicht gemacht.

Große Unterschleifen in den Pulloverwerken.

11. Stockholm, 26. Aug. In den Pulloverwerken, die größten russischen Industriewerke für Kriegszwecke, sind außerordentlich große Unterschleifen entdeckt worden. Der Kriegsminister hat eine Untersuchung der gesamten Geschäftsführung und namentlich auch der artilieristischen Geheimzeichnungen der Werke angeordnet.

Letzte Nachrichten.

Zur Einnahme von Brest-Litowsk.

Große Begeisterung in Berlin.

Berlin, 26. Aug. Die Nachricht vom Fall Brest-Litowsk hat in Berlin freudige Ueberrauschung hervorgerufen. Die Ueberrauschung war um so größer, als niemand die Einnahme von Brest-Litowsk für heute erwartete. Allgemein hatte man geglaubt, daß noch einige Tage verstreichen würden, ehe diese starke Festung bezwungen sein werde. Gegen 3 Uhr verbreiteten Extrablätter die angenehme Botschaft durch die ganze Stadt und bald flatterten die deutschen Farben und die unserer Verbündeten stolz im Winde.

Nach dem „Berliner Lokalanzeiger“ fand gestern abend vor dem Reichstanzlerpalais eine große patriotische Kundgebung statt. Ein Teilnehmer feierte in kurzen Worten die Einnahme von Brest-Litowsk und dankte dem Reichstanzler für seine mannhaften Worte im Reichstag.

Die Stimmung in Wien.

Wien, 27. Aug. Der Fall von Brest-Litowsk hat in Wien um so größere Freude hervorgerufen, als die Einnahme der starken Festung nicht so bald erwartet worden war. Die Stadt legte Flaggenmisch an. Vor dem Kriegsministerium kam es zu einer Kundgebung. Die Menge stimmte die österreichische Volkshymne und die Wacht am Rhein an. Allgemeine Freude herrschte darüber, daß auch österreichisch-ungarische Truppen an der Eroberung der Festung teil hatten.

Die belgische „Neutralität“.

Brüssel, 26. Aug. (M. N. Nicht amtlich.) Unter der Ueberschrift „Zur belgischen Neutralität“ schreibt der „Basler Anzeiger“: Von geschätzter Seite wird folgender interessanter, bezeichnender Vorfall erzählt: Auf dem niederländischen Konsulat einer größeren Schweizer Stadt erscheint ein aus Frankreich zurückgekommener Mann, der zu einer Reise nach Belgien einen niederländischen Pass verlangt. Es stellt sich schließlich heraus, daß der Gesuchsteller Belgier ist. Unter den Ausweiskarten befand sich ein Bücklein, das nach dem Ausdruck für belgische Soldaten bestimmt ist. Es enthält Abbildungen verschiedener französischer Uniformen, betitelt „Nos Allies“ und trägt das Ausgabeabatum Juli 1914. Die Geschichte ist völlig verbürgt. Die Personen, durch die wir dies erfahren, sind bereit, mit ihrem Namen für die Richtigkeit einzustehen.

Keine geheime Sitzung der französischen Kammer.

Paris, 27. Aug. (Agence Havas.) Die Kammer hat nach einer Erklärung Vivianis, die eine kurze Erörterung folgte, die Kredite für die Unterstaatssekretariate des Kriegsamt mit 539 gegen 1 Stimme angenommen und auf die Abhaltung einer geheimen Sitzung verzichtet. Sie vertagte sich jedoch bis zum 16. September.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 26. Aug. Das Hauptquartier teilt mit: An den Fronten von Auasoria, Ari-Burnu-

und Seddul-Bahr unterhielt der Feind abwechselnd heftiges und schwächeres Artilleriefeuer und verschwendete eine große Menge Munition. In der Nacht vom 24. zum 25. August unterhielt der Feind das Feuer bis zum Tagesanbruch. Am 25. August verjagte der Feind mit schwachen Kräften einen Angriff auf unseren linken Flügel. Die Angreifer wurden aufgerieben. An den anderen Fronten keine Veränderung.

Ein drohender Generalfreieil englischer Bergarbeiter.

London, 27. Aug. (M. N. Nicht amtlich.) „Daily Telegraph“ meldet aus Cardiff: Man darf sich die Tatsache nicht verhehlen, daß die Lage außerst ernst sei. Es ist möglich, daß durch promptes Handeln ein neuer Generalfreieil vermieden werden kann; aber die Lage ist höchst gefährlich.

Verziehung der britischen Anleihe in Amerika.

London, 27. Aug. Der Korrespondent der „Times“ meldet aus Washington: Hier herrscht in finanziellen Kreisen die Meinung, daß wegen der kritischen internationalen Lage die in Aussicht genommene britische Anleihe wahrscheinlich einige Zeit verschoben werden wird.

Revolutionäre Stimmung in Russland.

Neuhork, 27. Aug. Der Vertreter des B. N. T. meldet funktentelegraphisch: Der amerikanische Bizekonsul in Kofow, der hier eintraf, erklärte, daß man in Petersburg die Revolution mehr als das Vordringen der Deutschen fürchte. Vor einigen Wochen sei das Volk in Petersburg durch Plakate in flammenden Worten zum Aufstand aufgefordert worden.

Ministerwechsel in Persien.

Konstantinopel, 26. Aug. Die hiesige persische Botschaft wurde amtlich verständigt, daß die Bildung des neuen Kabinetts Kofostani-ul-Memalik anbertraut wurde, der auch das Ministerium des Innern übernimmt. Die Mehrzahl der Minister bis auf die für den Krieg und das Äußere sind bereits ernannt. Die Wahl der Persönlichkeit des neuen Ministerpräsidenten wird als Sieg der Demokraten über den englisch-russischen Einfluß betrachtet.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Naturfreunde.) 29. August Abfahrt 5,00 Uhr: Bruchhausen, Moosbühl, Ettlingen. Heute Feldpostabend. Geht 8 abholen. 7490
Karlsruhe. (Arbeiter-Redaktion „Solidarität.“) Sonntag, den 29. August, Morgenausfahrt (Halbtagsstour). Abfahrt halb 7 Uhr morgens vom Kriegendenmal. 7428
Karlsruhe-Mühlburg. (Gesangverein „Bruderkreis.“) Sonntag, den 29. d. M., abends 6 Uhr, familiäre Zusammenkunft im „Mittelkanal“ (Mühlburg). 7429
Durlach. (Freie Turnerstaffel 1899.) Samstag, 28. August, Punkt 1/2 9 Uhr im Sportsplatz Spielersammlung der beiden Fußballmannschaften. Zahlreiches Erscheinen notwendig. 7424 Der Spielführer.

Wasserstand des Rheins.

27. August.
Schäferinsel 2,10 m, gef. 8 cm, Rehl 2,91 m, gef. 8 cm, Magau 4,53 m, gef. 9 cm, Mannheim 3,80 m, gef. 15 cm.

Verantwortlich für Politik, Krieg und Letzte Post: Wilhelm Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Kadel; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Jugend-Ernährung. Die Notwendigkeit einer allgemeinen Jugendfürsorge ist wohl noch nie in dem Maße erkannt worden, wie gerade jetzt. Die nächste Generation muß zu einer feinsten, widerstandsfähigen herangezogen werden. Auf welche Weise läßt sich diese wichtige Aufgabe erfüllen? Vor allem durch vernünftige Erziehung und zweckmäßige Körperpflege. Wie sollen sich aber in einem verweichlichten Körper ohne richtige Ernährung jene Kräfte entwickeln, die er so dringend braucht? Viele Mütter machen den Fehler, daß sie den Kindern die gleichen Genussmittel vorsehen, die ihnen selbst nicht schaden, die aber auf den ganzen Organismus der Kleinen schädlich, manchmal sogar gefährliche Wirkungen ausüben. In vielen Familien kommt z. B. drei oder viermal des Tags Bohnensuppe auf den Tisch. Nun wirkt dieser nach einer ausreichenden Mahlzeit nicht ungünstig auf das Allgemeinbefinden. Wenn er jedoch, was häufig der Fall ist, einen Teil der Mahlzeit ersetzen soll, dann machen sich bei den Kindern manchmal nachteilige Folgen bemerkbar. Es empfiehlt sich daher, den vollkommen unschädlichen „Kriegs-Kornbrannt“ zu gebrauchen. Er ist nicht nur preiswert, sondern auch wohlschmeckend und, mit Milch und Zucker gemischt, ein vorzügliches Nahrungsmittel. Ein ganzes Paket kostet nur 50 Pfg., das halbe 26 Pfg.

Buchhandlung Volksfreund Luisenstraße 24.
Wir empfehlen: „Die Sozialdemokratie am Scheitern“, von Wilhelm Kolb, Landtagsabgeordneter. Preis 1,- M., Vereinsausgabe 50 Pfg.

Billiges Angebot:
Gummli-Hosenträger — 75 L. — 1.80 1.50
Trikot-Hemden — 2.50 2.75 3.30
Unterhosen — 1.85 2.65 3.00
Netz-Jacken — — 85 — 95 1.20
Schweiss-Socken — — 30 — 45 — 65
Militär-Socken — 95 1.10 1.45
Julius Löwe
Karlsruhe Südstadt in Werderplatz 25.

Sängerbund „Vorwärts“ Karlsruhe.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere verehrten Mitglieder von dem Ableben unseres langjährigen Mitgliedes

Karl Maier

Tapezier
gegliedert in Kenntnis zu setzen.
Die Beerdigung findet am Samstag, den 28. August, nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt und erjuden um zahlreiche Beteiligung.
Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Maria Hörtling

geb. Lehmann
ist heute Morgen 1/11 Uhr nach langem schweren mit Geduld ertragenem Leiden sanft verschieden.
Karlsruhe, 26. August 1915. 7484

Gottl. Hörtling und Kinder.

Beerdigung Samstag Nachmittag 4 Uhr von der Friedhofkapelle aus.
Trauerhaus: Körnerstraße 8, 4. Stod.

Bekanntmachung.

Lieferung von Brotgetreide und Mehl zu gewerblichen Zwecken
(Mit Ausnahme der Mühlen, Bäckereien u. Konditoreien).

Die Reichsgetreidestelle hat folgendes bestimmt:

I. Die Betriebe der Leigwaren-, Keks- und Zwieback-industrie, sowie die bisher tätigen Griesmühlen, die bislang von der Zentraleinkaufsgesellschaft und der Kriegsgetreidegesellschaft beliefert worden sind, werden nach dem bisherigen Verhältnis vorläufig bis zum 1. September 1915 durch Vermittelung ihrer Verbände von der Reichsgetreidestelle mit Brotgetreide oder Mehl beliefert werden.

II. Vom 1. September gilt folgende Regelung:

1. Betriebe, die notwendige Nahrungsmittel herstellen (Gries, Leigwaren, einfache Keks, Fabrikzweiback ujm.) sollen möglichst entsprechend ihrer Leistungsfähigkeit, Roggenkaffeeabriken entsprechend ihrer Produktion in den beiden letzten Friedensjahren, Betriebe, die Kindermehl oder ähnliches herstellen, unter Beschränkung auf 50 Prozent der Friedensproduktion mit Getreide oder Mehl beliefert werden. Dabei ist durch Verträge für Preisbindung der Erzeugnisse über den Groß- und Kleinhandler hin bis zum Verbraucher Sorge zu tragen. Das Direktorium wird an die Verbände dieser Betriebe herantreten und sie bei der Belieferung, wie der Preisbindung heranziehen.

2. Betriebe, die nicht notwendige Nahrungsmittel oder die Spezialitäten herstellen (Kaffeebrühen, Gebäck, Wägen, Puddingpulver, Simons-, Schlüter-pp-Brot, Suppentafeln, Obladen, Schokoladenwaren usw.) sollen je nach ihren Anträgen von Fall zu Fall nach Beschluß des Direktoriums, aber höchstens bis zu 50 Prozent ihrer Produktion in den beiden letzten Friedensjahren beliefert werden; eine Preisbindung ist nicht erforderlich. Dabei bleibt vorbehalten, einzelne dieser Betriebsarten nach Bedürfnis in die Gruppe 1 zu übernehmen und dementsprechend zu behandeln.

3. Betriebe, die Genussmittel herstellen, sollen unter Einschränkung beliefert werden und zwar landwirtschaftliche Kornbrennereien bis zu 60 Prozent ihres Friedensbedarfs, gewerbliche Kornbrennereien, soweit sie Schlempe oder Gese herstellen, höchstens bis zu 40 Prozent ihres Friedensbedarfs und nur wenn sie sich verpflichten, zur Erzeugung größerer Mengen Schlempe oder Gese ihre Betriebe durch Verwendung von Mais oder anderen Ersatzstoffen bis zu 50 oder 60 Prozent ihres Friedensbedarfs fortzuführen. Endlich sollen Bierbrauereien entsprechend der Gerste-Malz-Kontingenterung bis zu 60 Prozent ihres Friedensbedarfs mit Brotgetreide beliefert werden. Eine Preisbindung der Produktion ist nicht erforderlich. Das Direktorium wird an die Spirituszentrale und den Deutschen Brauerbund herantreten und sie bei der Belieferung heranziehen.

4. Betriebe, die Brotgetreide oder Mehl zu industriellen Zwecken verarbeiten, (Weizenstärke, Handschuhe, Schuhe, Teppiche, Papiermaché, Maschinen- und Pulverfabriken usw.) sollen je nach ihren Anträgen von dem Direktorium beliefert werden, soweit Brotgetreide verfügbar ist. Ersatzstoffe nicht verwendet werden können und die Aufrechterhaltung dieser Betriebe im Interesse der allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse erwünscht erscheint.

Karlsruhe, den 24. August 1915. 7425

Das Bürgermeisteramt.

Wir empfehlen:

100 Briefe aus dem Felde
Preis Mark 1.20.
Buchhandlung „Volksfreund“,
Luitensstraße 24.

Billige Schürzen

- Damen-Hausschürzen
Blaudruckstoff 90
Damen-Hausschürzen aus gestreiften Siamosen mit Borden-Verzierung 165 145
Damen-Blusenschürzen mit Träger aus gut gestreift. Siamosen m. Blenden- u. Knopfgarnit. 145 125
Damen-Blusenschürzen für Trauer 160
Damen-Blusenschürzen für Trauer, aus guten Siamosen mit Blendengarnitur 275 225
Damen-Kleiderschürzen ohne Aermel aus hellgestreiften Siamosen 295 275
Damen-Kleiderschürzen, 1/2 Aermel, aus hell u. dunkelgestr. Siamosen u. gut. Verarbeitung 395 325
Damen-Kleiderschürzen 1/2 Aermel, in den neuesten Streifen u. vorzügl. Verarb. 550 475
Weiße Servierschürzen mit Plissé und 2 Taschen 225
Weiße Servierschürzen gute Qualität mit 4 Taschen 295
Weiße Servierschürzen Wiener Fasson 285
Schwarze Servierschürzen Wiener Fasson, gutem Panama und 2 Taschen 495
Schwarze Damen-Rockschrürzen aus guten Panamastoffen 550 365
Satin-Zierschürzen in hübschen, türkischen Mustern 145 125
Weiße Zierschürzen mit Stickereieinsatz 145 125
Knaben-Spielschürzen mit Tasche 95 75

Schmoller

Grünwinkel. Wirtschaft Lokalbahn.
Empfehle der geehrt. Arbeiterschaft den Besuch meiner Wirtschaft.
Nebst einem ff. Stoss Sinner Bier ist auch für Verabreichung von hausgemachten Wurst- u. Fleischwaren bestens besorgt.
Derm. Ködinger, Metzger u. Wirt

Nähmaschine.
Wer eine Nähmaschine, beste Qualität (neu), bei monatl. oder 14tägiger günstiger Zahlung kaufen will, sende seine Adresse
Zirkel 13, 2. Stock.

Druckfachen fertigt an
Buchdruckerei Volksfreund.

Restaur. Storchennest empfiehlt guten bürgerl. Mittagstisch
Eckstrasse
in und außer Abonnement.
Der neue Inhaber: Josef Adam.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.
Ehefichehung, Karl Herger von hier, Buchdrucker hier, mit Maria Dehler von Offenburg.
Geburt, Eleonore Ludwina Anna, v. Gustav Kurtz, Kaufmann.

Todesfälle. Moia Dittmann, Rechnungsführer a. D., Chemann, 83 J. alt. Philippine Reinhardt, Witwe des Schleifers Karl Reinhardt, 84 J. alt. Emil, 7 Mon. alt, v. Emil Seufert, Rentendirektor, Wilhelm, 10 Mon. 19 Tage alt, v. Hermann Weiß, Mechaniker, Ludwig Mayer, Kollereibesitzer, Chemann, 64 J. alt.

Pfannkuch & Co

Für die Feldpost

- empfehlen wir als ganz besonders preiswert:
in Tuben
sehr praktisch als Verpackung, da leichte Verpackung
Marmelade
TUBE 40 Pfg.
ca. 100 gr
TUBE 70 Pfg.
ca. 200 gr
Honig
TUBE 45 Pfg.
ca. 100 gr
TUBE 80 Pfg.
ca. 200 gr
Milch (Kondensiert)
TUBE 40 Pfg.
ca. 100 gr
Butter gefalzen
TUBE 50 Pfg.
ca. 80 gr
leere Tuben
große, speziell geeignet zum Abfüllen selbstgemachter Ratmeladen
Stück 30 Pfg.

Pfannkuch & Co

Darlanden. Wirtschaft zur neu eröffnet, mit schattig. Garten, sowie Kaffee- u. Biergarten bei der Alt. Reelle Bedienung bei gut. Speisen u. Getränken. Jeden Sonntag frischgeb. Aheinfische
Ludwig Ganz, früher gut Hofe, Darlanden. 6522

Nähmaschine, gut erhalten und sehr gut nähend billig zu verkaufen. 7379
Zirkel 13 II.

Verkaufe und Kaufe fortwährend neue und getragene Herrenkleider, Schuhe, Stiefel, blaue Arbeitsanzüge, gebt. Uhren, Waffen, Gold und Silber, Brillanten, Fahngelüste, Pfandschne, Möbel, Reisetoffer.
Erstes größtes An- u. Verkaufsgeschäft Levy
Marktgrafenstr. 22. Tel. 2015.

Die Versorgung der Kriegsteilnehmer, ihrer Familien und ihrer Hinterbliebenen.
Preis 30 Pfg.
Nach auswärts 33 Pfg. in Briefmarken.

Das Buchlein gibt Aufklärung über:
Wer hat Anspruch auf Unterstützung? / Wo muß der Anspruch erhoben werden? / Die Versorgung d. Mannschaft: Der Anspruch auf Rente / Verrechnung der Rente / Der Anspruch der Hinterbliebenen: Kriegs- u. Wittwengeld / An wen sind die Anträge zu stellen? / Zuvalden- u. Verjährung von Kriegsteilnehmern u. der Hinterbliebenen.
Wer sich vor Nachteilen schützen will, muß sich das Buch anschaffen.
Zu beziehen durch die Buchhdlg. Volksfreund
Luitensstraße 24.